

zum Beispiel Nr. 6 / 2017

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU:

■ Wandel

*Chancen und Bedrohung in einer
Zeit des gesellschaftlichen, sozialen
und kulturellen Wandels*

Seiten 4–14

■ MEHRSPRACHIGKEIT

*Ist meine Lieblingssprache – ein
Videoprojekt*

Seite 20

■ SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

*Sensibilisierungskampagne zum Thema
Rassismus, Migration und Integration*

Seite 21

■ EU-JUGENDPOLITIK

*Jugend in Europa – Wie
geht's weiter?*

Seite 25



Sozialpolitisches Engagement

Offene Jugendarbeit heißt sich einsetzen für die Bedürfnisse und die Interessen von Jugendlichen, die sich in unserer hochkomplexen Leistungsgesellschaft nicht so leicht tun, einen eigenständigen Lebensmittelpunkt zu finden.

Offene Jugendarbeit heißt auch ständige Auseinandersetzung mit den Themen Jugendkultur, Integration, Gender, Kommunikation, Medien, Demokratie, Konsumgesellschaft und Nachhaltigkeit. Ein nicht immer leichtes Unterfangen, mitunter auch eine Gratwanderung zwischen öffentlicher Erwartungshaltung und Hoffnungen und Befindlichkeiten von Jugendlichen. Jugendtreffs und Jugendzentren sind heute aus unseren Dörfern und Städten nicht mehr wegzudenken, sind integraler Teil der Kultur-, Bildungs- und Lernwelten Jugendlicher.

Was die Offene Jugendarbeit durchaus noch mehr vertragen könnte, wäre

- eine größere Stabilität in der Finanzierung (das schafft Sicherheit) *
- einen größeren Rückhalt beim Eingehen von Risiken (das schafft Vertrauen) *
- eine größere Objektivität im Vergleich von Profit und Nonprofit (das schafft Gerechtigkeit) *

Und auch ein Stück mehr Mut und Selbstbewusstsein. „Wir schaffen das“, könnte eines der Leitmotive sein. Und ein Stück mehr politisches Verständnis des eigenen Seins und Tuns. Jugendtreffs und Jugendzentren könnten



von kritischen jungen Menschen stärker wahrgenommen werden als eine Möglichkeit sich sozial und politisch zu engagieren.

Sozialpolitisches Engagement in der Offenen Jugendarbeit könnte eine Aufgabe sein, die der Offenen Jugendarbeit (und der Jugendarbeit insgesamt) ein neues, prägendes Profil gibt.

Und noch was. Allen, die sich für das vernetzende Zusammenwirken engagieren, die dazu beitragen, dass der Gedanke der Kooperation wachsen kann, gilt Respekt und Anerkennung. Verbunden mit dem Wunsch, dass auch in Zukunft das Modell des Arbeitens auf einer gemeinsamen Plattform weiter ausgebaut und gestärkt werden kann.

* drei lebensnotwendige Grundwerte in der heutigen Zeit

Klaus Nothdurfter

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL

 PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
 PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAMacs, Bozen • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAMacs



inhalt

THEMA

Mut zur Lücke 4

Sozialkapital

Eine Währung, die keine
Verluste schreibt 7



**Jugendarbeit in
Zeiten gesellschaftlichen
Wandels** 8

Kirschblüten 10

**Wandel: Bedrohung
und Chance** 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

**Inclusive Transalp
zucht TeilnehmerInnen** 15

**Bildungsprogramm
Jukas** 16

**AVS Open
Freeridedays 2018** 18

**InfoEck
Erasmus+ Jugendbegegnung** 19

**Mehrsprachigkeit
ist meine Lieblingssprache**
ein Videoprojekt 20

Spiegel der Gesellschaft
Video als
Sensibilisierungskampagne zum
Thema Rassismus, Migration
und Integration 21

**Kinder- und Jugendarbeit
kann was!?** 22

Netzwerken ist wichtig
Herbsttagung der 20
Jugenddienste 23

JAM Apparat
Der neue Infoschaukasten für
Jugendliche in Absam 24

EU-Jugendpolitik
Jugend in Europa – Wie geht's
weiter? 25



Schwarz Weiß ergibt bunt
Musik verbindet 26

GirlsJam
lädt ein 27

Doris Christina Rainer
Südtirols Katholische
Jugend hat
neue Vorsitzende 28

Menschen und Jobs 29

Editorial



Beinahe täglich hören oder lesen wir es: Wir leben in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs. Wandel ist oft begleitet von Unsicherheit und Ängsten, doch wohnt einer Veränderung auch immer die Möglichkeit einer Chance inne. Für uns Grund genug, dass wir uns im ersten Teil dieser Ausgabe dem Begriff des

„Wandels“ und seiner Bedeutung für die Jugendarbeit annähern.

Gerald Koller ermuntert in seinem Beitrag zur Lücke. Er beschreibt sieben Schritte, die für einen guten Verlauf des Dramas der Flüchtenden und Suchenden sorgen, das sich derzeit in Europa abspielt. Er hält ein Plädoyer für die Wichtigkeit von sozialen Beziehungen gerade in Zeiten der Krise.

Martina Steiner gibt uns einen Überblick über die Entwicklung der außerschulischen Jugendarbeit seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Trotz des enormen Wandels bestehen die Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit heute noch genauso wie vor 100 Jahren.

Die Bedeutung von Ritualen wird uns von Klaus Nothdurfter nähergebracht. Gerade in Zeiten des schnellen Wandels geben sie Halt und Sicherheit. Er ermutigt die Jugendarbeit neue Rituale zu gestalten, die zu einem wirklichen Miteinander führen.

Gianluca Battistel beleuchtet schließlich die beiden Seiten von Wandel: Bedrohung des Status Quo auf der einen versus Chance auf Neues auf der anderen Seite.

Der zweite Teil des „z.B.“ ist – wie gewohnt – Neuem, Wissenswertem und konkreten Beispielen von Jugendarbeit in allen Facetten in Nord- und Südtirol gewidmet.

Wir wünschen allen LeserInnen eine interessante Lektüre sowie eine feine Advents- und Weihnachtszeit.

Für das Redaktionsteam
Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste
Ausgabe des z.B.:

31. Dezember 2017

THEMA
Runde Welt

„**Zusammenrücken, bitte!**“ rief der Schaffner in der Straßenbahn, wenn neue Fahrgäste einsteigen wollten und der Wagen schon voll schien. Mich als Kind erfüllte es immer wieder mit Erstaunen, wie viel da auf einmal an Platz frei wurde. Was mich wohl auch heute noch auf meinem Weg zur sozialen Gesundheit und Risikointelligenz bewegt, ist die Suche nach einer solchen empathischen Gesellschaft, die in Umbrüchen und Zeiten des Wandels kooperativ handelt. Es gab und gibt sie. Und wir haben die Chance eine zu werden: solidarisch und Platz schaffend. Gerade jetzt

Mut zur Lücke

7 Schritte, die jede/r von uns tun kann, damit die Geschichte einen guten Verlauf nimmt



Niemand kennt die Spielregeln – selbst für die nächste Zukunft: das Drama der Flüchtenden und Suchenden, das das Herz des alten Kontinents aufschreckt, vermittelt nur eine Gewissheit:

Nichts bleibt, wie es war.

Doch war das nicht schon immer so? Seit Jahrtausenden ist Suche, Flucht und Wanderung zentrales Thema der Menschen und Gesellschaften. Und nicht umsonst beginnt die Geschichte, auf die das christliche Abendland baut, gleich nach Jesu Geburt mit der Flucht von Maria und Josef mit dem Neugeborenen nach Ägypten.

Die Flüchtenden, die an uns vorbei und zu uns hinziehen, erinnern uns also an die Bewegtheit des Lebens – und bringen eine Botschaft mit: der Kurswechsel, der sich als drängende Notwendigkeit angekündigt hat, seit die Talfahrt des globalen kapitalistischen Systems, seiner ökologischen Kahlschläge und seiner nicht eingelösten Heilsversprechungen begann, steht nicht mehr vor der Tür. Er passiert soeben. Und

wie immer in Epochen grundlegenden Wandels in der Zivilisationsgeschichte werden ihn jene zukunfts-fähig mitgestalten, die nicht nach Sicherung des Status quo rufen, sondern im risikointelligenten Miteinander innere Sicherheit entwickeln: denn jede (biologische oder kulturelle) Geburt ist ein Prozess, der nicht Rückzug und Erstarrung, sondern Mut und Kommunikation erfordert. Nicht jene gestalten also Grundlagen für eine gute Zukunft, die die gewohnten Verhältnisse bewahren wollen, sondern jene, die wissen, dass sich Europa nun bewähren muss. Zukunfts-fähig sind die, die keine Angst vor Verlust haben; die nicht zum



Spielball erstarren, sondern selbst spielen. Die dabei neue Spielregeln entwickeln, die der Komplexität der globalen Zusammenhänge angemessen sind: Empathie 3.0. Und die in einer Welt der neuen Nachbarschaften eine angemessene Form der Nächstenliebe entwickeln. Denn nach Jahrzehnten der Verformung des Liebesbegriffs haben wir nun die Aufgabe und Chance, der fundamentalen, auch biologisch gültigen Erkenntnis zu folgen: Liebe ist nicht das Begehren nach Erfüllung und Wachstum, sondern der Verzicht auf Ansprüche, auf Totalität. Eine solche Liebe hat keine Angst – und daher die Kraft zur politischen Gestal-

tung – indem sie zu handeln, durchzuhalten, aber auch loszulassen versteht: eben Mut zur Lücke entwickelt. Die sieben Schritte, die wir täglich neu tun können: Einzelne, communities, Unternehmen und Regierungen – stehen in diesem Sinne unter dem Stern einer neuen Bescheidenheit:

1. ANKOMMEN LASSEN

Die Realität der Flüchtenden bei uns ankommen zu lassen, sich ihr zu stellen, ohne sie sofort zu bewerten, ohne reflexartige Strategien der Angstminderung

zu entwickeln – ob sie nun Hilfe oder Abwehr heißen –, die Wucht dieser Realität auszuhalten, die täglich massiver wird: das kann helfen, aus Reflex über Reaktion und kritischer Reflexion Resonanz zu entwickeln. Und so vom Getriebensein (das nicht nur den Flüchtenden, sondern auch den von dieser Flucht Betroffenen eigen ist) zu überlegter Gestaltungskraft zu gelangen.

Und es gilt noch etwas ankommen zu lassen, das lange ins Dunkel verdrängt wurde: die Realität des eigenen Traumas. Viele europäische Gesellschaften haben ihre ethnischen Traumata des letzten Jahrhunderts nicht aufgearbeitet. Die Flüchtenden

wühlen diese Vergangenheit mit ihrer Existenz wieder auf. Sich den eigenen Schatten zu stellen, hilft, diese nicht auf die Überbringer der schlechten Botschaft (die uns sagt, dass es noch etwas im Inneren zu tun gilt) zu projizieren.

2. ERINNERN

Der Umstand, dass wir zu jedem Weihnachtsfest die Flucht nach Ägypten als Teil des HEILsgeschehens memorieren, wie auch die Verwobenheit unserer Eltern- und Großelterngeneration in Wirtschaftsmigration, Deportation und Massenflucht zeigen eine Gesetzmäßigkeit: Flucht ist Folge von Gewalt und Not. Die Betroffenen brauchen Hilfe auf ihrem Weg, die damit verbundenen Traumata brauchen zur Heilung aber mehr: bedrohungsfreien Raum, souveräne Begleitung solcher, die nicht selbst in Angstreflexe verfallen, am meisten jedoch die Gewissheit: gesehen zu werden.

3. RELATIVIEREN

Die Zahl der nach Europa Flüchtenden, die hier um Asyl ansuchen, macht etwa 0,5% der europäischen Gesamtbevölkerung aus. Aus dem 1% der österreichischen Bevölkerung könnten in nächster Zeit 4% werden, aus den 2,4% im Top-Aufnahmeland Schweden bis zu 10%. Allgemein gilt für das Transitland Österreich: nur max. ein Zehntel der Notreisenden wird hier als Asylwerbende bleiben, von diesen wiederum nur ein Viertel Asyl bekommen – also 2,5% aller, die derzeit Österreichische Grenzen passieren. Schon deshalb ist es wichtig, zwischen Flüchtenden, Asylwerbenden und schließlich Asylberechtigten zu unterscheiden, um die verschiedenen Stadien, deren Bedürfnisse und Problematiken besser beantworten zu können. Der Sammelbegriff „Flüchtlinge“ pauschaliert und kategorisiert in gleichem Maße. Er schafft damit Bedrohungsängste und lässt nebulöse Diskussionen um die Vermittlung unserer Leitkultur entstehen. Doch hier stellt sich die Frage: weiß diese Leitkul-

tur noch, was sie leitet? Die Gruppe der Asylwerbenden (noch einmal: 1-4% der Gesamtbevölkerung) als potentielle Totengräber der abendländischer Kultur auszumachen, lässt nur darauf schließen, dass das Abendland bereits selbst am Sterbebett liegen muss: nur eine Gesellschaft, die durch süchtiges Verhalten geschwächt bereits in einer Agonie liegt, deren Symptome Depressionen und burn out-Epidemien ebenso sind wie die Aufgabe von Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit (den bisherigen Grundfesten unserer demokratischen Leitkultur), könnte von einem solchen vergleichsweise temporären Virus zur Strecke gebracht werden.

Eine umfassende Diagnose hilft da, ein Therapieprogramm zu entwickeln, das über bloße Symptombehandlung hinausgeht – und das direkt unser aller Lebensstil berührt.

4. ÖKONOMISCH LEBEN

Wenn mehr Menschen um den Suppentopf sitzen, gilt es zu teilen und somit auf eigene Totalitätsansprüche zu verzichten. Diese Haltung der neuen Bescheidenheit ist Merkmal der kommenden Suffizienzgesellschaft, deren Basis die Erkenntnis ist: es ist genug für alle da.

Teilen und Bescheidenheit gilt es nicht nur am heimatlichen Tisch zu pflegen. Auch jene, die direkte Hilfe und Intervention in den Notgebieten fordern, werden diese nur durch Verzicht auf Ansprüche der reichen Weltregionen verwirklichen können. Der Ausgleich beginnt beim Teilen von Lebensmitteln (und alltagsnahen Maßnahmen, diese nicht zu verschwenden oder gar wegzuerwerfen) und mündet in der globalen sharing economy.

5. ÖKOLOGISCH LEBEN

Wie Ökonomie der Umgang mit knappen Ressourcen ist, ist Ökologie der nachhal-

tige Umgang damit - im Sinne einer enkeltauglichen Gesellschaft. Die dringende Notwendigkeit der Reduktion des westlichen Ressourcenverbrauchs kann gerade durch die neue Bescheidenheit der teilenden Gesellschaft Unterstützung finden – die Flüchtenden könnten somit FluchthelferInnen aus dem globalen ökologischen Desaster werden.

6. EINANDER SPIELEND BEGEGNEN

Furcht lähmt. Aus ihr entstehen keine tauglichen Zukunftsentwürfe. Wenn also Chaos die Dynamik unserer Tage bestimmt, dann entwickeln wir neue Ordnung wohl am besten durch das älteste Kulturmittel der Menschheit, um in Balance zu kommen: das Spiel. Miteinander zu spielen schafft Lebensfreude, die wir alle so dringend brauchen. Und erst im Spielen entwickeln und passen wir Spielregeln an die sich verändernden Gegebenheiten an: spielerisch vermitteln wir gerade Asylwerbenden die Regeln unserer bisherigen Leitkultur. Und miteinander tragen wir damit zu einer Empathie höherer Ordnung bei, aus der eine neue, globale Leitkultur entstehen kann.

7. GRÜNDEN

Gründen wir mit den schließlich in Europa Asylberechtigten Netzwerke, communities, start ups, collaborative spaces, interkulturelle Lernorte, politische Initiativen auf Augenhöhe, Regionalwährungen, Sprachcafes, Talentebörsen, sharing-Projekte, Spielgemeinschaften, Festvereine, Genossenschaften, Tafelrunden, BürgerInnengesellschaften: entfalten wir Potentiale, schaffen wir Arbeitsplätze, initiieren wir eine neue Gründerzeit. Seien wir neugierig auf das Neue! Und arbeiten wir mit daran, dass es von allen, die es mitgestalten wollen, mitgestaltet werden kann.

Gerald Koller

Forum Lebensqualität – Europäische
Gesellschaft für innere Sicherheit
open source



Sozialkapital

Eine Währung, die keine Verluste schreibt

Geld ist ein Produkt des Denkens – und daher in seiner Bewertung auch von unseren Überzeugungen, Vereinbarungen und Gefühlen abhängig. Der Wert, der ihm beigemessen wird, hat sich nicht erst in letzter Zeit von realen Sachwerten gelöst – er war naturgemäß schon immer mit verschiedenartigsten Zielen oder Utopien verbunden. Finanzmittel können dafür eingesetzt werden, die Existenz sicher zu stellen, soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten, kulturelle Erneuerung auf den Weg zu bringen – sie können aber auch ohne gesellschaftliches Ziel einzig dem Zweck dienen sich selbst zu vermehren.

Zunehmend steht dann aber nicht mehr die Qualität des Lebens, sondern die Quantität erworbener Güter im Mittelpunkt des Handelns und Strebens.

Die gegenwärtige Vertrauenskrise in dieses Konzept war vorhersehbar, dennoch trifft sie uns unvorbereitet und an der empfindlichsten Stelle: unserem Kontrollbedürfnis. Wäre die Rettung in Aussicht oder aber der Untergang prognostizierbar, könnten wir uns ja rüsten. Gerade die Unsicherheit der kommenden Geschehnisse verunsichert, lässt

Angst aufkommen und oft erst jene Panikreaktionen in der Bevölkerung entstehen, die erneut die Wirtschafts- und Finanzwelt gefährden könnten – viel schlimmer aber noch: unser soziales Miteinander.

Schon die Katastrophe von New York am 11. September 2001 mit ihren globalen Folgewellen der Angst hat uns fragen lassen: was bleibt, wenn alles schwankt? Diese Frage tritt auch heute wie in jeder individuellen oder gesellschaftlichen Krise wieder zu Tage. Die Antwort ist immer dieselbe: Es sind die Beziehungen, in denen wir leben, die uns Halt geben. Familie, FreundInnen, unsere Kontakte in der Nachbarschaft und im Gemeinwesen: Sie bilden das Sozialkapital, dessen Leitzinsen nie gesenkt werden. Seinen Wert erkennen wir jedoch gerade in der Krise. Frank Schirrmacher zeigt in seinem Buch „Minimum“ anhand eindrücklicher Beispiele, dass es die vertrauten sozialen Netzwerke sind, die in Krisenzeiten überleben – und nicht die erfolgswöhnten IndividualistInnen und lonesome heroes. Was für das Überleben gilt, gilt erst recht für das Leben. Zur Zufriedenheit trägt eben vornehmlich das Miteinander bei, in dem wir uns aufgehoben fühlen. Das soziale Netz und seine vielfältigen Tankstellen ist die zentrale Grundlage von Lebensqualität. Menschen, Betriebe und Gemeinschaften, die ihr Leben und Handeln maßvoll und mit Blick auf Lebensqualität gestalten, können trotz aller inneren und

äußeren Belastungen Zufriedenheit und Zuversicht erleben – und strahlen diese auch aus. Sie hoffen oder rafften nicht für die Zukunft, sondern gestalten die Gegenwart so, dass für die Zukunft Hoffnung besteht. In Schulen, Ämtern und Betrieben: indem nicht Angst ihr Verhalten prägt, sondern

Offenheit und Interesse. In Politik und Institutionen: indem nicht Unterwürfigkeit und Konkurrenz sie leiten, sondern die gemeinsamen Aufgaben. In Mobilität und Konsum: indem nicht die Trägheit ihr Beweggrund ist, sondern lustvolle

Auseinandersetzung. In Partnerschaft, Familie und Beziehungsnetz: indem nicht Abhängigkeit ihr Leitstern ist, sondern Begegnung. Als BewohnerInnen des gemeinsamen Planeten Erde: indem ihr Blick nicht am Tellerrand des eigenen Vorteils endet, sondern darüber hinaus schaut: auf den Traum einer geschwisterlichen Menschheit, der in die Tat umgesetzt werden will.

Gerald Koller

ist Moderator des Forum Lebensqualität Österreich. Der Pädagoge ist seit 25 Jahren europaweit als Referent, Projektbegleiter und Autor im Brückenbereich von Kommunikation und Gesundheit unterwegs. 2011 wurde er von Ashoka, der weltgrößten Organisation für social change, zum ersten österreichischen Ashoka Fellow ernannt.



Jugendarbeit in Zeiten des **gesellschaftlichen** Wandels



Der Beginn der außerschulischen Jugendarbeit liegt weit in den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Die allgemeine Schulpflicht wird eingeführt und mit der Industrialisierung setzt eine Veränderung der Familie ein, die sich stark auf die Jugendlichen auswirkt. Die Familie als Ort der Erziehung erweist sich vermehrt als ungeeignet. Aufgrund der Armut und der durchgängigen Erwerbsarbeit von Männern und immer mehr Frauen sieht sich eine immer größer werdende Zahl von jungen Menschen auf sich selbst gestellt. Speziell in Großstädten starten die ers-

ten Verbände wie Pfadfinder und katholische Jugend mit ihren Angeboten, um der „Verwahrlosung“ der Jugendlichen entgegen zu wirken. Ziel dieser Form der Jugendarbeit ist es vorrangig, Werte zu vermitteln und die Persönlichkeit zu entwickeln (vgl. Bauer 1991, S. 28 ff). Dies geschieht in einem sehr klar vorgegebenen und strukturierten Rahmen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden die Jugendlichen selbst aktiv und gründen eigene Treffs (vgl. Schoibl 2016, S. 3 ff). Erste Jugendhäuser tauchen in den 1960er Jahren auf und Jugendliche

beginnen in einem nicht-pädagogisierten Raum eigenständig ihre Freizeit zu gestalten. Diese autonome emanzipatorische Phase der Offenen Jugendarbeit hält nur wenige Jahre an. Schon in den 1970er Jahren beginnt die Soziale Arbeit, die Jugend als Zielgruppe zu entdecken und immer mehr pädagogisch ausgerichtete Einrichtungen entstehen. Nach wie vor ist das Kernziel die Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft, jedoch ändern sich mit den AuftraggeberInnen (Gemeinden, Länder, Bezirke etc.) auch die Angebote der Jugendräume. Die verstärkte Professionalisierung führt zu einer Pädagogisierung (Erlebnispädagogik, Freizeitpädagogik, Soziokulturelle Animation etc.) und zu einem Abbau von Autonomie, welche durch gezielte Partizipation ersetzt wird (ebd., S. 5 ff). Für die Jugendarbeiter*innen entsteht vermehrt ein Dilemma zwischen den Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen und den Aufträgen der Gemeinden (vgl. Bauer 1991, S. 28 ff). Im Laufe der Zeit vor allem aber aufgrund der Wirtschaftskrise Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre werden Differenzierungen entwickelt, die neben der sogenannten standortbezogenen Jugendarbeit (Jugendtreffs, Jugendzentren, Jugendräume) verschiedene Zielgruppen erreichen sollen (Mobile Jugendarbeit, Jugendstreetwork) und neben der Freizeitarbeit Jugendberatung und Jugendsozialarbeit anbieten soll. Diese Anpassung der Offenen Jugendarbeit an gesellschaftliche Veränderungen hält bis heute an. Nicht nur deshalb ist aus einem anfänglich ehrenamtlich bis autonomen Angebot ein professioneller Dienstleistungsbereich entstanden (vgl. Bauer 1991, S. 5). Bezogen auf das Bundesland Tirol zeigt sich das Bild ähnlich. Ebenso wie in den anderen Teilen des deutschsprachigen Raums entstanden Jugendräume aus autonomen Verbänden, aber auch aus verbandlichen Bezügen wie katholische Jungschar etc. Gerade das viel bekannte Jugendzentrum Z6 in Innsbruck zeichnet



Martina Steiner

FOTO: Land Tirol Sailer

mit seiner Geschichte die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit in einzigartiger Weise nach. 1967 begann Kaplan Meinrad Schumacher mit der „Aktion 14“ so genannte Schulentlasstage für Hauptschulen zu organisieren. Das Angebot richtete sich vorrangig an junge Lehrlinge und wurde im Laufe der Zeit ausgebaut und weiterentwickelt. Waren die Schulentlasstage noch punktuelle Angebote, so kann die Anmietung eines Lokals in Pradl - der „Mädchenclub“ - 1969 als Meilenstein der Offenen Jugendarbeit des Z6 in Innsbruck gesehen werden. Aus diesem fixen Angebot entwickelten sich in weiterer Folge das Jugendstreetwork des Z6 und eine Drogenberatungsstelle. Immer die aktuellen Bedürfnisse und Problemlagen der Jugendlichen aufgreifend, bietet das Jugendzentrum Z6 seit 2015 Beratung im Bereich Fanatisierungsprävention an und zeigt dadurch, wie die Expertise von Offener Jugendarbeit in andere Felder fließen kann (vgl. O.A. Z6 Jugendzentrum Innsbruck. Z6 Jugendzentrum Innsbruck. Available at: <http://www.z6online.com/>).

Mit dem Internet und der Verbreitung von Smartphones hat sich nicht nur für Jugendliche ein neuer Raum eröffnet, mit den Jugendlichen hat auch die Offene Jugendarbeit sich mehr und mehr dem virtuellen Raum gewidmet. Mit Angeboten wie zum Beispiel der Aufsuchenden Arbeit im Netz, bei der speziell Mobile Jugendarbeiter*innen ihr sonst im realen Raum umgesetztes Angebot in den virtuellen Raum verlagern, wurde und wird der virtuelle Raum als Ort für Kontakt, Beziehungspflege, Information, Beratung etc. genutzt.

Doch nicht nur im Außen hat sich vieles verändert. Ganz grundsätzlich hat sich der Weg vom Kind zum Erwachsenen umgestaltet. War es früher möglich, das eigene Leben auf eine solide Basis zu stellen, welche für den Rest des Lebens Richtung und Sicherheit gab, so ist dies heute nicht mehr möglich. Es gilt, sich immer neu zu erfinden. Der Wechsel von

Arbeitsplatz und Wohnort ist zur Normalität geworden, Theorien über die Jugendphase gehen ab von einer abgeschlossenen Identität als Ziel und hin zum Konzept einer flexiblen Patchworkidentität. Auch das lebenslange Lernen ist Teil dieses Konzepts der Flexibilität und des Wandels in allen Lebensbereichen. Unsicherheit und Ungewissheit sind ständige Begleiter. Die Jugendphase ist immer weniger ein sorgenfreier Raum und immer mehr die Zeit, in der es gelingen muss, die richtigen Weichen zu stellen, immer wissend, dass diese Entscheidungen schon morgen falsch sein können.

Und wie reagiert die Offene Jugendarbeit auf diesen Wandel?

Ich möchte ein paar, aus meiner Sicht, zentrale Punkte herausstreichen:

Wenn auch die Methoden und Angebote ausdifferenziert wurden und sich verändert haben, so ist die **Grundhaltung der Freiwilligkeit und Offenheit** für alle Jugendlichen weiterhin zentrales Prinzip der Offenen Jugendarbeit.

Durch das **beständige Angebot der Beziehung** bietet die Offene Jugendarbeit über Jahrzehnte hinweg Begleitung auf diesem herausfordernden Weg ins Leben an und das für alle Jugendlichen, egal aus welchem Milieu oder mit welchem oder keinem Pass. Dabei unterstützt sie nicht nur auf der individuellen Ebene, sondern ganz besonders auch in Bezug auf gesellschaftliche Ziele. Speziell durch ihr Eingebunden-Sein in den Lebensraum der Jugendlichen ermöglicht Offene Jugendarbeit Teilnahme an demokratischen Prozessen im Gemeinwesen. Und dieses Angebot richtet sich nicht an spezielle Zielgruppen, sondern eben an alle Jugendlichen einer Gemeinde, einer Stadt. Somit ist Offene Jugendarbeit im tiefsten Sinne **demokratiefördernd**.

Indem Offene Jugendarbeit die Bedeutung der Gleichaltrigengruppe herausstreicht und die **positiven Möglichkeiten der Clique nutzbar macht**, stärkt sie die einzelnen Jugendlichen selbst und macht sie zu Experten und Expertinnen. Die positive Erfahrung der Selbstwirksamkeit kann so als stärkende Erfahrung für den zukünftigen Lebensweg genutzt werden.

So hat sich vieles geändert und gewandelt, die Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit sind heute so relevant wie noch vor 100 Jahren.

Martina Steiner

POJAT, Dachverband Offene Jugendarbeit Tirol, Geschäftsführung

Literatur

Bauer, Wolfgang, *Jugendhaus – Geschichte, Standort und Alltag. Offener Jugendarbeit, 1991 Weinheim und Basel (Beltz)*

Schoibl, Heinz, *Geschichte Jugendarbeit – Skizze, Salzburg, Helix – Forschung und Beratung Available at: <http://www.boja.at>*

Lothar Böhnisch, *Pädagogik des Jugendraums: Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik, 1989 Weinheim und München, (Juventa Paperback)*

Franz Josef Krafeld, *Geschichte der Jugendarbeit. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1984 Weinheim und Basel (Beltz)*

Kirschblüten



Menschen tut es gut, wenn in Zeiten schnellen Wandels Fixsterne leuchten, die die Orientierung leichter machen. Es können auch Leuchttürme sein oder Bräuche und Rituale. Denn vor allem junge Menschen brauchen Halt und Orientierung.

Es gibt solche, tausende, die verschwunden, verschollen sind, warum auch immer, es gibt andere, die neu entdeckt werden (wollen), weil ihr Ursprung in Vergessenheit geraten ist. Oder weil sich die Zeiten so verändert haben, dass uns das Verstehen des Entstehens bzw. der Hintergrund verloren gegangen ist.

Wer einen tieferen Einblick in die kulturelle Geschichte unserer Heimat bekommen möchte und wissen will, woher sich manche Bräuche entwickelt haben und welche regionalen Besonderheiten es gegeben hat (und noch immer gibt!), dem sei das Buch von Helga Maria Wolf „Verschwundene Bräuche, das Buch der untergegangenen Rituale“ (erschienen bei Brandstätter) sehr empfohlen. Ein Auszug:

„Ohren: Die Ohren als wichtige menschliche Sinnesorgane waren mit einer Reihe populärer Vorstellungen verbunden. Der Arzt und Philosoph Paracelsus (1493 – 1541) bewertete große Ohren als Zeichen der Gesundheit, Intelligenz und des guten Charakters. Sterbenden soll man etwas Gutes ins Ohr flüstern. Mittelalterliche Bilder symbolisieren Mariä Empfängnis, indem ein Lichtstrahl in ihr Ohr dringt.“

Das Ab- oder Einschneiden der Ohren war eine Verstümmelungs-



| Klaus Nothdurfter

strafe. Schlitzohr meinte ursprünglich einen durch eine solche Strafe gekennzeichneten Betrüger, auch Dämonen stellte man sich schlitzohrig vor.

Ohrfeigen (Feg – Streich) waren ein Zeichen der Herrschaftsausübung, die sich im Ritual der römischen Freilassung (letzte Ohrfeige) fanden. Jemanden an den Ohren zu ziehen war bei Vertragsabschlüssen üblich, um die Erinnerung zu stärken.

Der Männer-Ohring (Flinsert) aus Gold oder Silber sollte das Sehen verbessern und vor dem bösen Blick schützen.“

Eine spannende Sache, sich in unterschiedlichen Projekten auf die Suche zu machen, nach Bedeutungen, alltägliche und oft nicht so alltägliche Besonderheiten aufspüren. Sprachschätze finden, erklären, Hintergründe erforschen. Das Leben kann so bunt und vielfältig sein... Das kann neugierig machen. Und Neugier ist eine wichtige Triebfeder des Seins.

Die Jugendarbeit kann sich aber auch als eine Quelle sehen, in der neue Rituale gefunden, erfunden, gestaltet werden. Wieso sollen nur „Bauernregeln“ gelten, es könnte ja auch „Jugendregeln“ geben, Rituale, die von jungen Menschen für junge Menschen entwickelt und gelebt werden. Es kann eine Herausforderung sein, jugendspezifische Themen in unserer Gesellschaft aufzugreifen und sich verführen zu lassen, sich Gedanken zu machen. Aus Wikipedia: „Rituale dienen nach Karl Bücher (ein Journalist) insbesondere

auch der Rhythmisierung zeitlicher und sozialer Abläufe. Demnach gibt es

- # **zyklische Rituale**, die dem tageszeitlichen, wöchentlichen, monatlichen oder jährlichen Kalender folgen (z.B. das Weckritual, die Sonnenwendfeier usw.);
- # **lebenszyklische Rituale**, z.B. Initiationsrituale (bei Geburt, Mannbarkeit usw.);
- # **ereignisbezogene Rituale**, die z.B. bei bestimmten Krisen Anwendung finden (z.B. Tod...);
- # **Interaktionsrituale**, die im Rahmen bestimmter Interaktionsmuster zum Tragen kommen, wie z.B. das Grußritual, Rituale des Körperabstandes oder das Ritual des Teetrinkens (zum Beispiel die japanische Teezeremonie).

Oft sind Rituale an Orte und Räume gebunden. Das Spektrum reicht von sakralen und öffentlichen Orten bis hin zu Sitzordnungen. Neben spezifischen Insignien, Kleidung und Sprache spielen beim Vollzug des Rituals auch bestimmte Bewegungsarten, nonverbale Signale, Gestik usw. eine Rolle. Während manche Rituale extrem formalisiert und in ihrem Ablauf determiniert sind, zeichnen sich andere durch größere Formoffenheit aus“.

Ein Riesenfeld für die kritische Reflexion unseres Alltagslebens. Eine Reflexion, die dazu beitragen kann, vielen Dingen des Seins bewusster zu begegnen und mehr daraus zu machen. Persönlichen oder gruppenspezifischen Dingen. Oder die

Frage, welche Bräuche oder Rituale prägen unser Leben im Jugendtreff? Welche können wir bewusst verstärken oder neu einfügen, damit unser Haus Struktur und Halt bekommt?

Was sollten wir tun, dass unser menschliches Miteinander – besonders auch in Zeiten des Aufeinandertreffens unterschiedlicher Kulturen – ein wirkliches Miteinander wird? Welche Rituale oder Bräuche helfen uns, Ausgrenzungen abzubauen und Integration zu fördern, was hilft uns, dass Menschen sich eingebunden fühlen in Gemeinschaften? Welche Feste und Feiern könnten wir unter diesem Gesichtspunkt gezielt neu erfinden. Wir in der Jugendarbeit?

Wiederum Wikipedia: „Durch den gemeinschaftlichen Vollzug besitzen viele Rituale auch einheitsstiftenden und einbindenden Charakter und fördern den Gruppenzusammenhalt und die intersubjektive Verständigung.“

Dass Rituale, wenn sie nur von „Eingeweihten“ verstanden werden, auch ausgrenzend wirken können, muss uns aber immer bewusst sein bzw. dieses Bewusstsein sollte uns dazu führen, ein breites Verständnis zu fördern.

Und was hat dies alles mit Kirschblüten zu tun? Wer kennt den Brauch von den Barbarazweigen am 4. Dezember?

Klaus Nothdurfter

Leiter des Amtes für Jugendarbeit



Wandel: Bedrohung und Chance

Seit ihren Ursprüngen betrachtet die Menschheit Wandel mit tiefer Ambivalenz. Der Wandel der Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht, die Zyklen des Mondes und der Gezeiten bestimmen den Lebensrhythmus des Menschen, die Bedingungen seines Überlebens und seiner Anpassung an die Umwelt. Die Vorhersehbarkeit der Veränderung ist die Voraussetzung für sein Überleben, die Unvorhersehbarkeit birgt Bedrohung und Gefahr.

Wandel der Natur

Über die Jahrhunderte versuchte man die Unberechenbarkeit der Natur, und vor allem deren zerstörerische Kraft, durch Religion und Aberglauben zu zähmen. Durch Gebet, Ritual und Opfer sollten die sich durch die Natur manifestierenden Gottheiten besänftigt und Katastrophen wie Erdbeben, Dürren, Fluten und Seuchen abgewendet werden. Die modernen Wissenschaften setzten dem Aberglauben objektives Verständnis der Gesetzmäßigkeiten von Naturphänomenen ent-

gegen. Das Bestreben, durch wissenschaftliche Erkenntnis das Eintreten von Naturkatastrophen frühzeitig zu erkennen und deren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen zu bändigen, blieb allerdings weitgehend unerfüllt. Wandel bestimmt immer noch unser Schicksal, im Guten wie im Bösen.

Wandel der Gesellschaft

Was für die Natur gilt, gilt im übertrage-

nen Sinn auch für die Gesellschaft. Die Stabilität sozialer Strukturen sichert die Stabilität der Gesellschaft als solcher, Instabilität wird meist mit Unordnung und Chaos gleichgestellt. Veränderung und Fortschritt erfolgen aber nicht immer durch progressive, lineare Entwicklungen: Die Geschichte zeigt uns unzählige Beispiele traumatischer Ereignisse, aus denen völlig neue, fortschrittlichere Gesellschaftsformen entstanden sind. Die Abschaffung von Absolutismus und



| Gianluca Battistel

Monarchie erfolgte durch Revolutionen, die die Geschichte Europas über die Jahrhunderte durchquerten. Vom Englischen Bürgerkrieg von 1642 bis 1649 über die Französische Revolution von 1789, die Julirevolution von 1830, die Februarrevolution von 1848, die Pariser Kommune von 1871 bis hin zur Oktoberrevolution von 1917 wurden Europas Nationen immer wieder durch soziale Umbrüche erschüttert, durch die veraltete und repressive Machtverhältnisse umgestürzt und, obgleich mit unterschiedlichem Erfolg, die Grundlagen für die Entstehung neuer Formen des Zusammenlebens errichtet wurden. Wandel steht somit für Umsturz und Zerstörung, gleichzeitig aber auch für Erneuerung und Fortschritt.

Wirtschaftskrisen: das Beispiel von 1929

Die wirtschaftliche Krise ist wohl das Ereignis, das seit Entstehung des Kapitalismus' die größte Bedrohung für die modernen Demokratien darstellt. Das bedeutendste Beispiel ist der Börsencrash von 1929, auch bekannt als Schwarzer Donnerstag. Die New Yorker Börse kollabierte innerhalb weniger Tage mit Aktienverlusten von bis zu 99%. Die Jahre zuvor waren durch konstantes Wachstum der Aktienkurse gekennzeichnet, was sowohl Groß- als auch Kleinanleger zu hochriskanten Investitionen verleitete. Die darauf folgende wirtschaftliche Depression verbreitete sich in kürzester Zeit auf ganz Europa und gilt als eine der Ursachen für den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland.

Finanzmärkte und Spekulationsblasen

Betrachtet man die Wirtschaftsgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts erkennt man regelmäßige Zyklen des wirtschaftlichen Aufschwungs, die durch plötzliche Finanzkrisen und konsequente Rezessi-

onen unterbrochen wurden. Im Oktober 1987 stürzte der Dow Jones um mehr als ein Fünftel seines Gesamtvolumens ein, im März 2000 platzte die Dotcom-Blase, die durch die rasanten Entwicklungen der sogenannten New Economy (neuer Wirtschaftszweig der webbasierten Dienste) entstanden war. Besonders dramatische Folgen hatte die im August 2007 ausgelöste Immobilienkrise, welche infolge des aufgeblähten Immobilienmarkts und des Zusammenbruchs der US-amerikanischen Großbank Lehman Brothers im September 2008 einen weltweiten Einbruch der Aktienkurse verursachte und mehrere Nationen, insbesondere die mit hoher Staatsverschuldung, bis zum Rande des Wirtschaftskollapses brachte. Der globale Zusammenbruch wurde nur durch die Intervention der Zentralbanken, insbesondere der Europäischen Zentralbank und der Federal Reserve, verwehrt, indem durch massiven Ankauf von Staatsanleihen (quantitative easing) sowie durch die Nullzinspolitik zur Ankurbelung der Investitionen der ökonomische Super-GAU verhindert wurde.

Weltwirtschaftskrise: Katastrophe oder Chance?

Sind Krisen allerdings immer notwendigerweise negativ besetzt? Oder gelten sie auch als Chance, Altes zu beseitigen um Neues zu errichten? Erfolgt Wandel zum Positiven nicht auch durch Zerstörung des Negativen?

Die Verfechter und Theoretiker der freien Marktwirtschaft betrachten den zyklischen Wechsel von Wachstum und Krise als natürliche, progressive Entwicklung zu immer größerem und weitverbreiteterem Wohlstand. Krisen seien nichts Anderes als systemimmanente Korrekturen, als notwendige strukturelle Kompensationen finanzieller Ungleichgewichte. Auf

jede Krise folge neues Wachstum, neuer Wohlstand, neue Prosperität.

Angesichts der begrenzten Naturressourcen, der monströsen Dimensionen der Finanzmärkte im Verhältnis zur Realwirtschaft sowie der unerträglichen Kluft zwischen reichen und armen Ländern stellt sich allerdings die Frage, ob unendliches Wachstum als realistisch und überhaupt als erstrebenswert betrachtet werden soll. Kann aber Kapitalismus ohne Wachstum überleben? Effizientere Produktionsmittel erhöhen nämlich die Produktionsleistung bei gleichem oder gar geringerem Einsatz von Arbeitskraft, eine Wachstumsquote von 0% impliziert somit unmittelbar Abbau von Arbeitsplätzen, Rückfall der Nachfrage, Stagnation und, bei länger ausbleibender Neubelebung, Rezession. Die konstante Modernisierung der Produktionsmittel, die durch den unaufhaltsamen Konkurrenzdruck völlig unausweichlich ist, führt somit dazu, dass freie Marktwirtschaft ohne Wachstum nicht bestehen kann, ohne in sich zu implodieren.

Was nun, wenn die nächste Finanzkrise einen globalen wirtschaftlichen Zusammenbruch auslöste? Was wenn die Zentralbanken ihr Arsenal zur Ankurbelung der Konjunktur in der Zwischenzeit ausgeschöpft hätten? Der Ausblick ist furchteinflößend, aber wäre eine solche Krise nicht auch die Chance, ein Entwicklungsmodell, das Milliarden Menschen zur bittersten Armut verdammt (weltweit leben mehr als eine Milliarde Menschen von weniger als einem Dollar pro Tag, weitere 2,7 Milliarden von weniger als zwei Dollar), definitiv zu überwinden? Birgt die potentiell destruktivste Krise aller Zeiten nicht auch die größte Chance für einen Umbruch, der den Großteil der Menschheit aus dessen Elend erlöste? Der radikalste Wandel der Geschichte steht uns möglicherweise noch bevor.

Gianluca Battistel

Philosoph und Mitarbeiter im Amt
für Jugendarbeit



Diese und andere Literatur kann entlehnt werden in der:

**Fachbücherei Jugendarbeit der Abteilung
Gesellschaft und Arbeit**

Michael-Gajsmair-Str. 1, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/508-3592
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

MIRJA LANGE, KARIN WEHMEYER

Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft

Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung



FOTO: Beltz

Beltz Juventa: Weinheim und Basel, 2014
ISBN: 978-3-7799-1119-7

Haben junge Menschen vor dem Hintergrund sich wandelnder Bedingungen und Strukturen des Aufwachsens noch Zeit für die Jugendverbandsarbeit? Und welche Ansätze haben Jugendverbände entwickelt, um auf veränderte zeitliche Rahmenbedingungen einzugehen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der empirischen Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit!“, deren

Befunde den Kern dieses Buches bilden. Die Erkenntnisse der Studie sollen u.a. Interessierten aus der Jugendverbandsarbeit dabei helfen, den veränderten zeitlichen Ressourcen gemäße Angebote zu entwickeln, um im „Takt einer beschleunigten Gesellschaft“ auch weiterhin eine zentrale Funktion in der Freizeit von Heranwachsenden erfüllen zu können.

OLE JANTSCHKE, KLAUS WALDMANN (HRSG.)

Shape the Future

Digitale Medien in der politischen Jugendbildung



FOTO: Wochenschau Verlag

Wochenschau Verlag: 2017
ISBN: 978-3734400117

Welche Chancen ergeben sich aus der Entwicklung des Internets zum Mitmachnetz und durch die rasante Verbreitung von sozialen Medien unter Jugendlichen für die politische Jugendbildung? Die Beiträge dieses Bandes geben anregende Einblicke in vielfältige Praxisprojekte: Neue Formate wurden erprobt und digitale Medien zur Erkundung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, zur Visualisierung von Wünschen, zur Artikulation von In-

teressen, zur Präsentation von Forderungen und zur Kommunikation mit Entscheidungsträgern eingesetzt. Im Vordergrund standen die Ideen, Online- und Offline-Medien in der Praxis zu verknüpfen, die Tools des Web 2.0 anzuwenden, mit digitalen Medien kreativ zu arbeiten und Ansätze der Partizipation zu stärken. Weiter werden Anregungen für eine zukünftige Praxis im dynamischen Feld der außerschulischen politischen Bildung formuliert.

NEDZAD MOCEVIC, ALEANDER OSMAN (HG.)

Radikal gegen Extremismus

Theorie und Praxis 20-jähriger muslimischer Jugendarbeit



FOTO: new academic press

new academic press og: Wien, 2017
ISBN: 978-3-7003-2056-2

Paris, Boston, Brüssel, Berlin und Manchester sind nur einige der tragischen Schauplätze. Überall dort haben Menschen ihr Leben gelassen, während sich die Täter hinter einer Symbolik des Islams und einer Rhetorik des globalen Dschihadismus versteckten. Die betroffene Bevölkerung – auch und vor allem die hiesigen MuslimInnen – verurteilen diese grauenhaften Anschläge, trauern um ihre Opfer und fühlen mit deren Angehörigen. An den gesellschaftlichen Rändern ist jedoch zweifelhafter Beifall zu vernehmen. Auf der einen Seite stehen Fanatiker im Mäntelchen des Islams. Sie wünschen sich nichts mehr als eine steigende Feindlichkeit gegenüber allen Menschen muslimischer Herkunft – ist dies doch Teil ihrer fatalen Rekru-

tierungsstrategie. Auf der anderen Seite warten selbsternannte AbendlandretterInnen, vermeintliche Islam-„KritikerInnen“ und rechte DemagogInnen – auch sie profitieren von dieser Polarisierung. Ganz gleich, ob es um WählerInnenstimmen, steigende Auflagen oder um persönliche Profilierung geht. Der gesellschaftliche Diskurs steht zwischen diesen beiden Polen. Zwischen Angst und Zuversicht wird ausverhandelt, wie wir in Zukunft mit dem Phänomen der Gewalt im Namen des Islams umgehen. Genau an dieser Stelle setzt das vorliegende Buch an. Neben vielfältigen theoretischen Ansätzen soll auch ein Raum für die konkrete Präventionsarbeit im österreichischen Kontext aufgezeigt werden.

Bildungsprogramm zum Herausnehmen

weiterbildung

Inklusive Transalp sucht TeilnehmerInnen

Wir suchen Menschen mit und ohne Behinderung, die Lust auf Abenteuer haben und schon immer mal eine Transalp realisieren wollten.

Infos unter www.alpenverein.at/inklusion

alpenvereinsjugend
österreich 





BILDUNG,
die alle inspiriert

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben – im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

Council

Eine nicht-hierarchische und gewaltfreie Kommunikationsform

Ziel und Inhalt: Council ist eine moderne Variante einer weltweit tradierten Kreis-Kommunikations-Form. Es ist eine Methode und eine Haltung zur Unterstützung und Begleitung von Gruppenprozessen aller Art. Im Council wird:

- # eine nicht-hierarchische, gewaltfreie und zugewandte Gemeinschaftskultur entwickelt,
- # aktives Zuhören und couragiertes Erzählen geübt,
- # Inklusion gelebt,
- # (inter-)kulturelles Lernen gefördert.

Damit ist diese Methode unter anderem sehr gut geeignet, gemeinsam Entscheidungen zu treffen, Erreichtes zu feiern oder mit Konflikten und Krisen konstruktiv umzugehen. Council kann in allen Lebensbereichen eingesetzt werden: in Jugendtreffpunkten, Schulen, Einrichtungen und Vereinen, Firmen, Gemeinden, in Teams und Familien. Die Grundform von Council ist einfach: Eine Gruppe

von Menschen sitzt im Kreis. Diese Form macht die Gleichberechtigung der anwesenden Menschen deutlich. Während dies kein neues Konzept ist, sondern sich auf uralte Traditionen vieler Kulturen beruft, so wurde Council als Praxis in den letzten 30 Jahren von einem Non-Profit-Bildungszentrum in Kalifornien als Methode und Methodologie weiterentwickelt und ausdifferenziert. Der Schwerpunkt liegt auf dem achtsamen Zuhören ohne Bewertung und auf dem Mitteilen persönlicher Sichtweisen. So schafft Council eine geschützte Atmosphäre, in der Vertrauen und Verständnis wachsen können.

Zeit: 12. – 14.01.18

Beitrag: 260,00 Euro

Referentinnen: *Katrin Lüth*, Innsbruck,
Barbara Iacone, Bayern

Anmeldeschluss: 20.12.17

Migration und Identität

Schwerpunkt Islam

Ziel und Inhalt: Dieses Seminar bietet eine Einführung in Glaubenspraktiken und Wertvorstellungen muslimischer Menschen und geht dann auf die Rolle der Identität bei Migration und auf Möglichkeiten eines guten Zusammenlebens ein.

Der Referent weist auf die Unterschiedlichkeit islamischer Grundlagen und kultureller Eigenheiten in ausgewählten muslimisch geprägten ethnischen Gruppen hin. Dabei entsteht ein Gefühl für den Umfang innermuslimischer Diversität. Gleichzeitig erhalten die Teilnehmenden Informationen, um übliche islamfeindliche Zuschreibungen zu entkräften.

Anschließend geht der Referent auf die Rolle von Identität in postmigrantischen Gemeinschaften und die Bedeutung pluraler Identitäten, insbesondere bei jungen muslimischen Menschen mit Migrationshintergrund

ein. Anhand von Beispielen, wechselseitigem Erfahrungsaustausch und gemeinsamer Reflexion werden Ursachen für alltägliche Konflikte in einem heterogenen Umfeld und mögliche Lösungsansätze erarbeitet. Die Teilnehmenden werden einerseits für Mechanismen sensibilisiert, die den Prozess des sogenannten „Othering“ (das Abgrenzen einer konstruierten Wir-Gruppe von den „Anderen“) fördern können. Andererseits werden Möglichkeiten des positiven Zusammenlebens in einem pluralistischen Europa trotz andauerndem demographischen Wandel aufgezeigt.

Zeit: 16.01.18

Beitrag: 135,00 Euro

Referent: *Salih Seferović*, Wien

Anmeldeschluss: 20.12.17

Verhandlungen erfolgreich führen

Verhandlungstechnik nach dem Harvard-Konzept

Ziel und Inhalt: Egal, ob es sich um Beitrags-, Gehalts- oder Vertragsverhandlungen, Sponsoring, Konflikte am Arbeitsplatz, im Verein oder in der Familie handelt: Gut zu verhandeln gehört zu den wichtigsten Fertigkeiten,

wenn Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Zielen und Bedürfnissen aufeinandertreffen. **Dabei zählt ein erfolgreiches Verhandlungsergebnis mehr als nur das Durchsetzen der eigenen Interessen.**

Beim Seminar lernen Sie

- # die Grundlagen des Harvard-Konzeptes kennen, das als eine der wirksamsten Verhandlungstechniken gilt. Es wurde an der Harvard-Universität entwickelt mit dem Ziel, den klassischen Kompromiss zu überwinden und ein Win-Win-Ergebnis zu erlangen;
- # Verhandlungen gut vorzubereiten und zu planen;
- # Verhandlungsfallen und -fehler zu erkennen und zu meistern;
- # wirksame Kommunikationstechniken in Verhandlungen;
- # Umgang mit schwierigen und unfairen Verhandlungspartnern.

Zeit: 18. – 19.01.18

Beitrag: 140,00 Euro

Referent: *Lukas Schwienbacher*, Ulten

Anmeldeschluss: 08.01.18

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit/Jugend um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.



Paroli den Parolen

Argumentationstraining gegen Stammtischparolen

Ziel und Inhalt:

„Die Flüchtlinge sein olle kriminell!“

„Die Politiker olle korrupt!“

„Die Ausländer kriagn olles nochgschmissn, und mir kennen schaugn, wo mir bleibm!“

Wer kennt sie nicht, die Sprüche und Parolen, die an Stammtischen, in der Mensa oder im Bus genauso geäußert werden wie im familiären Rahmen und im Freundeskreis? Doch was ist ihnen entgegenzusetzen? In diesem Seminar geht es natürlich darum, Gegenpositionen und Gegenargumente zu derartigen Parolen kennenzulernen und zu diskutieren. Zusätzlich wird jedoch der Schwerpunkt darauf gelegt, die eigene persönliche Reaktion zu reflektieren, die psychologischen, sozialen, biografischen Hintergründe des jeweiligen Gegenübers zu deuten, aber auch die Reaktionen und Erwartungen der ZuschauerInnen und BeobachterInnen wahrzunehmen. Die

TeilnehmerInnen üben Selbstsicherheit und Argumentationsfestigkeit und erhalten Einsicht in die Psychologie politischer Gespräche und Alltagsdebatten. Sie werden ermutigt, zu intervenieren und bei öffentlich und lautstark geäußerten populistischen Parolen effektiven Widerspruch zu artikulieren, aber auch, sich selbst zu schützen, Konfrontationen aufzulösen und bei Bedarf zu deeskalieren.

Zeit: 01.02.18

Beitrag: 105,00 Euro

Referent: Hans Peter Graß, Salzburg

Anmeldeschluss: 18.01.18

Wie komme ich auf „meine Kosten“?

Kostenrechnung im Non-Profit-Bereich

Ziel und Inhalt: Neben einer zeitgemäßen inhaltlichen Gestaltung ist auch in NPOs der effiziente Einsatz der vorhandenen Ressourcen eine zentrale Führungsaufgabe. Mithilfe eines differenzierten Kostenrechnungssystems lassen sich Informationen zur Kostenstruktur einer Organisation gewinnen. Daraus können Ziele und Maßnahmen für einen verantwortungsvollen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen abgeleitet werden, auch im Sinne einer engen Verzahnung mit den Kern-

gedanken und Visionen der Einrichtung. Den TeilnehmerInnen wird ein grundsätzliches Verständnis für die Kostenrechnung sowie deren Aufbau und Ausgestaltung vermittelt. Damit die Darstellung von Anfang an möglichst anschaulich wird, geschieht dies anhand eines konkreten Beispiels einer NPO.

Es ist für die Teilnehmenden vorteilhaft, wenn sie bereits im Vorfeld Fragen formulieren, die dann beim Seminar behandelt werden.

Zeit: 05. – 06.02.18

Kursbeitrag: 165,00 Euro

Referent: Peter Liensberger, Brixen

Anmeldeschluss: 22.01.18

Systemische Team-Führung

Ziel und Inhalt: Gute MitarbeiterInnen waren früher taffe ÜberfliegerInnen und EinzelkämpferInnen. Heute bauen Unternehmen, Organisationen, Vereine und Schulen immer mehr auf Teams. Das Potential von Teams und Teamarbeit ist sehr hoch. Dass Teams in ihre Kraft kom-

men und echte Teamarbeit gelingt, hängt nicht zuletzt von der richtigen Führung ab. Das Seminar bietet die Möglichkeit, die Prinzipien von Teamarbeit kennenzulernen, einen systemischen Blick darauf zu werfen und die Funktion der Teamleitung zu reflektieren.

Beim Seminar lernen Sie:

- # Grundlagen und Prinzipien gut funktionierender Teams;
- # Teams und Teamarbeit aus systemischer Sicht zu reflektieren;
- # wirksame Werkzeuge für Teamführung und für den Teamprozess anzuwenden;
- # Grundlagen systemischer Führung;
- # Funktionen in Teams zielgerichtet einzusetzen.

Zeit: 22. – 23.02.18

Beitrag: 240,00 Euro

Referentin: Kathia Nocker, Wolkenstein

Anmeldeschluss: 08.02.18

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

**Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:**

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben – im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

FREERIDEN BIRGT RISIKEN DU TRÄGST VERANTWORTUNG LASS DICH AUSBILDEN

OPEN FREERIDEDAYS

AVS Open Freeridedays 2018

Von der Schulbank oder der Arbeit aus schweift dein Blick immer wieder Richtung **Berge** und in deinem Kopf malst du dir schon die Linie aus, die du mit **deinen Skiern oder deinem Snowboard** durch den **frisch gefallenen Tief Schnee** ziehen wirst. Beim Freeriden gehen du und deine Kumpels so richtig ab! **Abgehen können aber auch Lawinen.**

Die **AVS Freeridedays der Alpenvereinsjugend Südtirol** sind deine Gelegenheit, dich mit dem Thema **Lawine** auseinanderzusetzen und dadurch **folgeschwere Unfälle zu vermeiden!**

Gemeinsam mit anderen Jugendlichen und Südtiroler Bergführern befasst du dich auf und abseits der Skipiste mit den Themen Verantwortung und Gruppendynamik und lernst:

- # Den Lawinenlagebericht zu lesen und richtig zu verstehen
- # Die Gefahrenstufen und Zusammenhänge richtig zu interpretieren
- # Gefahrenzeichen zu erkennen und richtig einzuschätzen
- # Möglichkeiten zur Messung der Hangneigung
- # Die Lawinennotfallausrüstung (LVS-Gerät, Sonde, Schaufel) richtig anzuwenden
- # Den effizienten Ablauf der Rettungskette im Falle eines Unfalles

Infos und Anmeldung unter:
www.alpenvereinsjugend.it

AVS Open Freeridedays 2018

So 14. Jänner 2018 im Skigebiet Schnals

So 28. Jänner 2018 im Skigebiet Reinswald

So 04. Februar 2018 im Skigebiet Speikboden

So 11. Februar 2018 im Skigebiet Ladurns

Alter: 13-25 Jahre

Preis: 15,00 € und Liftticket

Notfallausrüstung wird bereitgestellt

AVS Freeridewochenende 2018

Sa 20. – So 21.01.2018

im Skigebiet Helm/ Rotwand

Alter: ab 16 Jahre

Preis: 190,00 € (Transfer ab Bozen,

Bergführer, Lifttickets, Übernachtung mit

Halbpension, Notfallset)

Erasmus+ Jugendbegegnung

Zuerst Teilnehmerin, dann Antragstellerin



Die österreichische Gruppe auf dem Weg zur Jugendbegegnung in Litauen.

FOTO: Survival Adventure

Sommer 2016: Es ist spät in der Nacht und eiskalt, als wir - sieben junge ÖsterreicherInnen - in Vindeikiai ankommen. Zehn Tage Litauen. Jugendliche aus Italien, Spanien, Österreich und Litauen treffen sich, um zu lernen, was man Essbares im Wald findet, wie man Feuer macht, Erste Hilfe leistet oder ein Floß baut. Survival Adventure. Schnell wird deutlich: die 30 Jugendlichen bilden eine motivierte, lustige Gruppe, mit der auch Kälte und Regen auszuhalten ist. Der Abschied ist schmerzvoll. Beeindruckt und von guten Erfahrungen beinahe überschwemmt, reisen wir wieder ab und beginnen ein neues Abenteuer.

Die Idee eine eigene Jugendbegegnung zu organisieren, wird noch im gleichen Sommer geboren. Wir

müssen unsere Pläne beschreiben, ein Programm erstellen und alles in einen Erasmus+-Antrag packen. Motivationsprobleme während der Antragstellung werden dank der Unterstützung durch das InfoEck überwunden. Die Freude war groß, als unser Projekt die EU-Förderung erhielt. Sommer 2017: Das Jungscharhaus in Mutters erwartet unsere internationale Jugendgruppe. Zehn ereignisreiche Tage rasen vorbei, dieses Mal in den Bergen von Österreich. Wieder wurden Kultur und Geschichte ausgetauscht, Neues gelernt und Freundschaften geknüpft. Eine bleibende Erfahrung.

Almut Sopper

16 Jahre



FOTOS: Tiroling Stones

Du hast Ideen für ein internationales Jugendprojekt? Wende dich an das InfoEck und hol dir alle Infos zu den Fördermöglichkeiten von „Erasmus+: Jugend in Aktion“!

Kontakt:

www.mei-infoeck.at/eu-und-du,
0512 57 17 99,
info@infoeck.at

**Beim Abschlussevent
der Jugendbegegnung im
August 2017 im Waltherpark
in Innsbruck.**



Mehrsprachigkeit ist meine Lieblingssprache

EIN VIDEOPROJEKT

Startschuss zu einer **mehrteiligen Videokampagne zum Thema Mehrsprachigkeit!**
Rund 55 Personen aus unterschiedlichsten Bereichen, Kulturen
und verschiedenen Alters haben dabei mitgewirkt und in kurzen Interviews
ihre Erlebnisse und Meinungen zum Thema eingebracht.



Die Mitglieder des Landesjugendbeirates der deutschen Sprachgruppe haben sich vor einem Jahr gefragt, warum Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene dem Thema Mehrsprachigkeit mit Verschlussenheit begegnen, obwohl es gerade hier in Südtirol ein Thema ist, das uns jeden Tag begegnet. „Wir haben uns umgehört und festgestellt, dass es bei vielen der Druck ist, eine Sprache perfekt können zu müssen, der ihnen die



Freude und die Lust an der Mehrsprachigkeit nimmt“, sagt Thomas Hofer vom deutschen Landesjugendbeirat. „Wir haben das sehr schade gefunden und wollen mit unserem Projekt gerade jungen Menschen zeigen, dass Sprache etwas Bereicherndes sein kann und dass man über Fehler und Sprachpatzer auch einfach lachen kann.“

Ein Jahr lang arbeiteten die Beiratsmitglieder daher an dem Videoprojekt, bei welchem unterschiedliche Menschen in verschiedenen Sprachen ihren Standpunkt zum Thema Mehrsprachigkeit zum Ausdruck bringen. Neben den Vorteilen der Mehrsprachigkeit in der Arbeitswelt, im Sport und in der Freizeit sowie der damit verbundenen Offenheit gegenüber anderen Kulturen ist die Kernaussage der zwölf entstandenen kurzen Clips vor allem jene, dass Sprachen und Sprachenlernen keinen Druck erzeugen sollen und dass es schade ist, wenn die Freude daran durch Anspruch auf Perfektion verlorenght.

Diese Meinung teilen auch die 55 interviewten Personen. „Es war uns ein besonderes Anliegen, möglichst viele verschiedene Menschen zu befragen, und so ist es uns gelungen, vom Kleinkind über Jugendliche bis hin zu Politikern, Sportstars und Geistlichen tolle Interviews in verschiedenen Sprachen zu führen“, erklärt Verena Mittelberger vom deutschen Landesjugendbeirat. „Wir wollten nicht nur die üblichen Fragen zum Thema Mehrsprachigkeit stellen, sondern auch einige amüsante Erlebnisse und Erfahrungen einfangen.“

Die zwölf kurzen Videoclips werden über soziale Netzwerke verbreitet und sind unter: www.youtube.com/playlist?list=PLmDmJdsIqOF4MR9eAC89qj_pn9BZlYEF abrufbar.





Spiegel der Gesellschaft

Ein Video voller Impulse als Sensibilisierungskampagne zum Thema **Rassismus, Migration** und **Integration**.

„Aussehen, Charakter, Fähigkeiten. Jeder ist anders - einzigartig. Und doch ist jeder Teil eines großen Ganzen.“ So startet das Video, welches anhand eines Schachspiels einzelne Charaktere unserer Gesellschaft und den Kampf „schwarz gegen weiß“ vorstellt. Jugendliche rund um den Jugenddienst Dekanat Bruneck haben gemeinsam mit Manfred Feichter das Konzept des Videos ausgearbeitet und Texte geschrieben. Ein großer Dank gilt Werner De Nicolò, Mitglied des SSV Bruneck Sektion Schach, welcher den Ablauf des Schachspiels passend zum Drehbuch zusammengestellt hat.

Ein spannender Drehtag erwartete die Jugendlichen und die Darsteller Adama Keita und Valentina Passler im Sommer - Vorbereiten der Location, Aufbau der Technik und Lichter, Probedurchgänge, Positionieren der Nebelmaschine und zahlreiche Aufnahmen der einzelnen Szenen. Im Laufe des Tages entstanden tolle Bilder, welche die Vorstellungen des Projektteams übertrafen. Die passende und mitreißende Musik stammt aus der Feder von Hansjörg Mutschlechner, als Sprecher stellte sich Alfred E. Mair zur Verfügung.



Anfang November fand die Premiere des Videos unter dem Titel „Spiegel der Gesellschaft“ im Rahmen des UFO Social Forums zum Thema „Gleiche Chancen für alle? Auf dem Weg zur Inklusion“ in Bruneck statt. „Gemeinsam kann viel erreicht werden, wenn wir unsere Fähigkeiten bündeln und für die gute Sache einsetzen. Dies wollten wir mit dem Video vermitteln. Ein Dank gilt allen Beteiligten. Nur dank ihnen konnte ein so tolles Ergebnis erzielt werden“, so Daniela Oberhollenzer vom Jugenddienst Dekanat Bruneck.

Das Video kann unter dem Youtube-Kanal des Jugenddienstes angesehen werden.

Link Video: <https://youtu.be/iXypwq1BHIM>

Kinder- und Jugendarbeit kann was!?

aufZAQ hat im Zuge eines zweijährigen Prozesses den Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Dabei waren viele Organisationen, PraktikerInnen sowie ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit beteiligt. Im Kompetenzrahmen wird dargestellt, wie Personen im Rahmen ihrer Tätigkeit in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit kompetent handeln. Er enthält die Offene Jugendarbeit sowie die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit. Im Kompetenzrahmen wird zwischen fünf verschiedenen inhaltlichen Bereichen unterschieden:

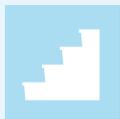


Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit

Kompetentes Handeln von Personen, die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, dargestellt in fünf Bereichen:



Lernen ermöglichen, initiieren und fördern



Identitätsentwicklung und Alltagsbewältigung unterstützen



Partizipation ermöglichen, Interessen vertreten



Bewusst und verantwortungsvoll handeln und interagieren



Organisieren und (Projekte) managen

www.kompetenzrahmen.at

Des Weiteren wird der Kompetenzrahmen in verschiedene Niveaus unterteilt. Diese Niveaus geben Auskunft über den Grad der Anforderung, der mit den jeweiligen Handlungen verbunden ist, welche von begleiteten, assistierenden Handlungen bis zu Organisationsleitung reichen können.

Im Speziellen ist der Kompetenzrahmen ein Teil der weiterentwickelten aufZAQ-Qualitätsstandards. aufZAQ zertifiziert die Qualität von Bildungsangeboten für die Kinder- und Jugendarbeit. Um zukünftig eine aufZAQ-Zertifizierung bekommen zu können, müssen Curricula lernergebnisorientiert beschrieben werden. aufZAQ unterstützt die LehrgangsträgerInnen beim Formulieren von Lernergebnissen. Für die

aufZAQ-Zertifizierung wird ermittelt, welche Lernergebnisse dann welchen Kompetenzbeschreibungen des Kompetenzrahmens entsprechen.

Im Allgemeinen können der Kompetenzrahmen und all seine Inhalte als Ressource für die Neu- und Weiterentwicklung von Lehrgängen und anderen Bildungsangeboten genutzt werden. Darüber hinaus lassen sich die Inhalte für die Erstellung von Tätigkeitsbeschreibungen, Jobprofilen, Stellenausschreibungen, Tools zur Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen und Bewertungstools bei Bewerbungsverfahren adaptieren und verwenden. Der Kompetenzrahmen ist zukünftig auch als Übersetzungsinstrument von Qualifikationen der Kinder- und Jugendarbeit zum Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) verwendbar. Der NQR macht wiederum Qualifikationen über den Europäischen Qualifikationsrahmen sichtbar und vergleichbar.

Am 2. März 2018 wird in Wien die aufZAQ-Fachtagung „Kinder- und Jugendarbeit kann was!“ stattfinden, bei der die Chancen und Einsatzmöglichkeiten des Kompetenzrahmens für Lehrgänge der Kinder- und Jugendarbeit, auch im Zusammenhang mit dem NQR, thematisiert werden. Nachmittags wird es Workshops mit ExpertInnen und PraktikerInnen geben, bei denen auch genügend Raum für offene Fragen und Diskussionen geboten werden wird.

Weitere Informationen

zum Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit, zur aufZAQ-Lehrgangszertifizierung sowie zur kommenden Fachtagung befinden sich auf www.aufZAQ.at und auf www.kompetenzrahmen.at



Netzwerken ist wichtig

Die Herbsttagung der zwanzig Jugenddienste

Die Herbsttagung der Jugenddienste, welche von der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD) organisiert wird, ist mittlerweile ein Fixpunkt in den Kalendern der zahlreichen Mitarbeitenden der zwanzig Jugenddienste. Die jährliche Herbsttagung ist eine hervorragende Gelegenheit zum Netzwerken, Diskutieren, Themen vertiefen und regen Austausch. Und dies durch die unterschiedlichsten Formen und Methoden, beispielsweise mittels Erlebnispädagogik in Castelfeder oder mittels der Methode Open Space in Neumarkt.

Interdisziplinäre Schnittstellenarbeit

In der tagtäglichen Arbeit der Jugenddienste gibt es zahlreiche Beispiele für Netzwerke in den unterschiedlichsten Kontexten. Die zwanzig Jugenddienste Südtirols sind über die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste selbst zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Vor Ort leisten die Jugenddienste interdisziplinäre Schnittstellenarbeit, um die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, so dass junge Menschen gesellschaftspolitischen Herausforderungen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden bestmöglich begegnen können.

Netzwerken und Austausch

Die zweitägige Herbsttagung, an der rund 45 Mitarbeitende der Jugenddienste teilnahmen, setzte sich intensiv mit dem Thema „Netzwerk und Austausch“ auseinander – mittels verschiedener Methode und an den verschiedensten Orten. Die beiden Erlebnispädagoginnen und Mitarbeiterinnen der AVS-Jugend Veronika Golsner und Christiane Gamper beleuchteten

das Thema Vernetzung, zwischenmenschliche Beziehungen und Dynamiken in der Natur, und zwar mitten im Biotop Castelfeder. Die aufgezeigten Methoden aus der Erlebnispädagogik stärkten nicht nur das Netzwerk unter den Jugenddiensten, den Mitarbeitenden der Jugenddienste aus den verschiedensten Bereichen, sondern waren auch gleichzeitig ein Input für die konkrete Arbeit vor Ort.

Der zweite Tag im Jugenddienst Unterland in Neumarkt wurde als Freiraum gestaltet: freier Raum, um sich gegenseitig zu treffen, um sich zu bewegen, dorthin zu gehen, wo man etwas erfahren oder beitragen kann, freier Raum um gemeinsam Lösungen zu finden, auf die ein Einzelner vielleicht nicht oder nur unter größten Mühen gekommen wäre, freier Raum, um sich als Unwissender mit anderen Unwissenden oder Neugierigen dem Thema Netzwerken, Austauschen zu nähern. Durch diese vielen freien Räume wurden die Jugenddienste von der Moderatorin Katharina Erlacher (Blufink) mittels der Open Space Methode begleitet.

Die Teilnehmenden waren eingeladen jene Themen, die ihnen am meisten auf dem Herzen lagen, einzubringen. Das Resultat war ein bunter Mix aus Fragestellungen wie beispielsweise „Netzwerke – quo vadis?“ oder „Netzwerkarbeit im klassischen Sinn passend für Jugendliche?“ und konkrete Themen wie „Sommerprojekte“ und „Begleitung Jugendgruppen/-räumen“.

Durch Netzwerkarbeit Synergien schaffen

Systematische Vernetzung ist eine der größten Herausforderungen professionellen Handelns in allen Bereichen – dies gilt auch für die Jugendarbeit. „Durch Netzwerkarbeit werden Synergien geschaffen, Vernetzung ist mehr als die Summe der Einzelteile, jedoch muss auch in Netzwerkarbeit investiert werden und deshalb sind Treffen wie die Herbsttagung der Jugenddienste von großer Bedeutung,“ so abschließend Karlheinz Malojer, Geschäftsführer der AGJD.



FOTO: JAM

JAM Apparatus

der neue Infoschaukasten für Jugendliche in Absam

Die Mobile Jugendarbeiterin
Barbara Eberhard
mit dem neu
installierten JAM
Apparatus

Die Wand der Bushaltestelle „Kirche“ in Absam wird von einem übergroßen Handy geschmückt – der JAM Apparatus. Entgegen der großen Informationsflut, die täglich auf Jugendliche, vor allem über soziale Medien, hereinströmt, setzt JAM – Jugendarbeit Mobil Absam – auf gezielte, analoge Informationsweitergabe: auf den Punkt, jugendgerecht aufbereitet und für alle zugänglich.

Ohne großen Aufwand ist es für Jugendliche möglich, an aktuelle Informationen zu gelangen und die Wartezeit auf den Bus zu verkürzen. Handlungsmöglichkeiten können erweitert, neue Interessensgebiete entdeckt sowie das aktuelle Geschehen in Bezug auf Jugendli-

che in der eigenen Gemeinde verfolgt und mitgestaltet werden. Der Name Apparatus (lat. apparatus) bedeutet Werkzeug, Gerät und stellt für die Mobile Jugendarbeit in Absam das neue Werkzeug dar, um Informationen zu transportieren. Der Begriff erinnert an die früheren – für Jugendliche kaum vorstellbaren – Telefonapparate, womit Informationen weitergetragen wurden. Die Form des Infoschaukastens nimmt dabei Bezug auf die heutigen jugendrelevanten Informationswerkzeuge. Teilt man Apparatus in „App“ und „paratus“, stellt die erste Hälfte eine Anwendungsfunktion des Handys dar, um unter anderem auch Informationen zu erhalten. „Paratus“ mit der Bedeutung „bereit, zur Verfügung stellen“ beinhaltet die Absicht der MobiljugendarbeiterInnen, Jugendlichen einen niederschweligen Zugang zu jugendrelevanten Informationen zu ermöglichen. Neben Informationen zu aktuellen Projekten, Wettbewerben, Förderungen etc. wird der Apparatus auch über jugendrelevante Themen, wie z.B. den Zuckergehalt von Energydrinks, informieren.

Der JAM Apparatus steht für zielgerichtete, einprägsame Informationsweitergabe und gibt einen Überblick über das aktuelle Angebot der Offenen Jugendarbeit in Absam. Nach einer Testphase sollen noch weitere Apparatus an öffentlich zugänglichen Plätzen in der Gemeinde folgen.

EU-Jugendpolitik: Jugend in Europa – Wie geht's weiter?

Wohin soll sich Europa entwickeln und was kann Jugendpolitik dazu beitragen?

Darum dreht sich die sechste Runde des sogenannten „Strukturierten Dialogs“ (SD) von Sommer 2017 bis Ende 2018. Jugendliche „DialogbotschafterInnen“ dienen in dieser Zeit als Mittler zwischen jungen Menschen und der EU: sie geben in einer **Orientierungsphase** ihre Bedürfnisse, Ideen, Ängste und Sorgen auf europäischer Ebene kund – und nehmen dabei die Erfahrungswerte anderer Jugendlicher mit. Die Vorstellungen der Jugendlichen werden auf europäischer Ebene gesammelt, weiterbehandelt und münden in **Empfehlungen (= Konsultationen) der EU-Jugendkonferenz**. Diese Empfehlungen werden durch die DialogbotschafterInnen in Form von Gesprächsrunden bzw. Workshops (sogenannte **lokale Dialoge**) wieder in die **Lebenswelt der Jugendlichen** zurück getragen. Bei der **EU-Jugendkonferenz in Wien** (2.-4. September 2018) wird dann die **Umsetzung geplant**. Im



FOTO: BJV/Feiner

Anschluss beschließt der EU-Jugendministerrat ein gemeinsames Dokument zum Schwerpunktthema und jedes Land arbeitet eigene Vorhaben aus.

Ziel des Strukturierten Dialogs ist es, Jugendlichen den Zugang zu Politik und Europa zu bieten, ihr europäisches Bewusstsein zu stärken und das Schwerpunktthema des aktuellen Zyklus bekannt

und erfahrbar zu machen. Unterstützung finden die engagierten Tiroler SD-BotschafterInnen im Bereich Jugend der Landesabteilung Gesellschaft und Arbeit.

Fragen und Infos bei:

Daniela Redinger, SD-Koordinatorin
Bereich Jugend, Abt. Gesellschaft und Arbeit
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at;
Tel.: 0512-508-3586

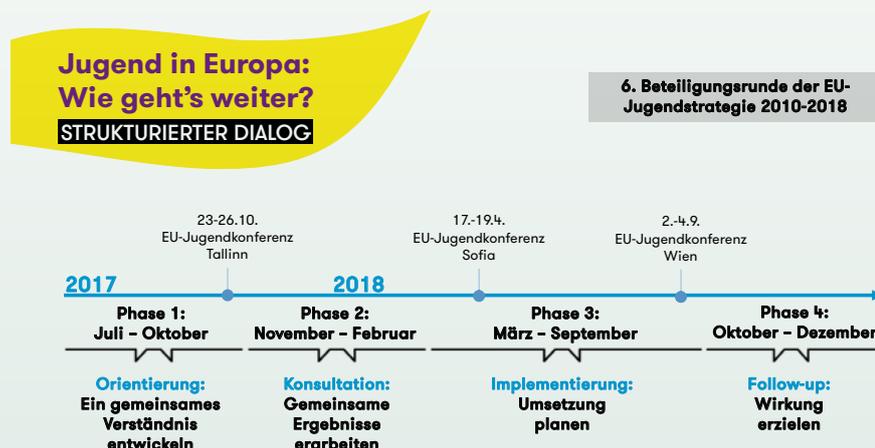
Das Team der Tiroler DialogbotschafterInnen - **Rückblick und Ausblick**

„Seit August sind wir ein Team von sieben Tiroler Jugendlichen und geben der Jugend auf nationaler Ebene 1 1/2 Jahre eine Stimme in politischen und gesellschaftlichen Fragen. Ich bin als einzige schon seit März 2016 tätig. Zwischen damals und heute liegen viele Treffen, Konferenzen und viel Arbeit. Anfangs wusste ich nicht, was auf mich zukommt und lerne nach wie vor. Johanna, Theresa, Berit, Fabian, Gregor und Philipp bringen neue Ideen ein und zusammen sind wir ein tolles motiviertes Team. Wir haben als SchülerIn, Lehrling, Berufstätige bzw. Studentin und Soldat beim Bundesheer unterschiedliche Lebensbereiche und decken die Altersgruppe 15 bis 19 gut ab. Das ist ein Vorteil, schließlich möchten wir viele Jugendliche erreichen. Zu unseren Aufgaben zählen das Bewerben einer europaweiten Umfrage und das

Organisieren von politischen Gesprächsrunden oder Workshops (= Lokale Dialoge). Diese Meinungen und Ergebnisse nehmen wir zu österreich- oder europaweiten Konferenzen rund um den Strukturierten Dialog mit. Solche Veranstaltungen, an denen ich schon öfter teilnehmen durfte, tragen enorm dazu bei, das europäische Gemeinschaftsgefühl zu stärken und das Bewusstsein zu schaffen, TirolerIn UND EuropäerIn zu sein. Für viele Jugendliche ist die EU nach wie vor zu weit weg. Wir DialogbotschafterInnen möchten aufzeigen, dass die EU Jugendlichen mit dem Strukturierten Dialog oder Erasmus+ Programmen viele Möglichkeiten bietet und deren „Ich bin auch ein Europäer“-Gefühl stärken. Demnächst treffen wir uns mit Jugendlandesrätin Beate Palfrader und freuen uns sehr darauf.“

Celine Mayr

Dialogbotschafterin



**Kindergruppe
beim Ungarischen
Tanz**

FOTOS: Pfadfindergruppe Völs



Schwarz Weiß ergibt bunt Musik verbindet

Das Trauma Krieg, Gewalt, Entfremdung und schließlich die Flucht einer jungen Bosnierin nach Tirol waren Auslöser für diese Veranstaltung im Jahre 1993. Wenn man diese Zeit Revue passieren lässt: Was hat sich geändert? Die Wörter Flüchtling, Asylsuchende, Ausländer, ... sind Dauerthemen seit damals. Egal ob Boat People oder die Ankommenen über Land - es sind Menschen, die Hilfe brauchen, denen man als Menschen begegnen sollte. Weil diese Menschen aber mit Ablehnung und Vorurteilen konfrontiert werden und andererseits auch Ängste und Fragen auslösen, muss es Räume geben, wo man sich darüber informieren und austauschen kann. Räume, in denen diesen Menschen so etwas wie Hoffnung und Zuversicht geschenkt wird, dass die Zukunft auch für sie Positives bereithält. Andererseits ist es ein Lernort für uns, die sich schwer tun, sich in die Situation von Krieg und Flucht hinein zu versetzen. Ein solcher Ort will das Fest „Schwarz & Weiß ergibt bunt!“ im Pfadfinderheim in Völs sein. Es war die 14. Auflage dieser Veranstaltung, die am 9. September 2017 durchgeführt wurde. Für mich als Mitverantwortlicher war es ein besonderes Fest vor allem deshalb, weil sehr viele Jugendliche aus



Taschendruck

unterschiedlichen Pfadfindergruppen sehr engagiert mitgeholfen haben bei der Vorbereitung, beim Aufbau, Abbau und bei der Umsetzung der Veranstaltung. Die große Zahl an BesucherInnen unterschiedlicher Herkunft: Ungarn, Tschechien, Syrien, Iran, Nigeria, Ägypten, Türkei, ... und natürlich VölslerInnen fühlten sich sichtlich wohl. Dafür sorgten auch die verschiedenen Workshops, die wir anbieten konnten. So brachte uns der Verein ZEMIT seine Arbeit näher und lud zur Diskussion. Das Rote Kreuz konnte die TeilnehmerInnen mit dem Thema „Flucht verstehen“ aus der Reserve locken. Weiters wurde die Frage

beantwortet: „Wie singt man ein Lied in Gebärdensprache?“ Die TeilnehmerInnen dieses Workshops stellten den anderen das eingelernte Lied eindrucksvoll auf der Bühne vor. Die kreativen TeilnehmerInnen konnten sich für den Workshop ungarischer Blaudruck oder Filzen entscheiden. Die Kleinen bastelten Instrumente aus Abfall oder vergnügten sich beim Spielen und Schminken. Für SpezialistInnen gab es einen Beat Box-Workshop. In der Pause luden ungarische Kinder die Menschen zum Tanzen ein und eine Band – Die Folk Rounders – untermalte musikalisch die Zwischenzeiten und den Abend. Alles in allem ein anspruchsvolles Programm am Nachmittag. Aber wer arbeitet, wird auch hungrig. Fleißige Hände produzierten unter neugierigen Blicken mancher TeilnehmerInnen ungarischen Apfelstrudel, ein ungarisches Gulasch im Kessel, eine griechische Vorspeise und syrischen Salat Tabula. Zur Kaffeepause gab es neben dem Strudel auch iranische Süßspeisen und syrisches Baklava. Wir brauchten am Schluss nur die leeren Gefäße reinigen, es schmeckte einfach zu gut.

So ging das Fest gegen Mitternacht zu Ende. Ich hoffe, dass die erhaltenen Informationen und das persönliche Gespräch beigetragen haben, das Verständnis und Miteinander zu stärken.

Bernhard Linhofer
Pfadfindergruppe Völs

GirlsJam lädt ein

Seit einigen Jahren gibt es nun bei Jam auch das GirlsJam-Angebot. **Jeden Freitag von 14:00 und 16:00** lädt JAM zum Mädchennachmittag ein, es wird gespielt, gelacht, beraten, gebaut, gebastelt und gegessen.

Das Besondere hierbei: Girls only! Das Angebot richtet sich ausschließlich an Jugendliche, die sich als Mädchen fühlen und wird dementsprechend auch von zwei weiblichen Mitarbeiterinnen von JAM begleitet. Die Ideen dahinter: Geschlechtersensible Arbeit, Parteilichkeit, gesellschaftskritische Haltung und Empowerment.

In unserer Arbeit stehen wir ständig unter der Anforderung geschlechtssensibel zu agieren. Dies bedeutet, dass nach wie vor Geschlechterverhältnisse im gesellschaftlichen Kontext eine große Rolle spielen und demnach auch Auswirkungen auf Jugendliche haben, die wir begleiten. Dies äußert sich in Rollenbildern, die Jugendliche haben, ihren Vorstellungen bezüglich Geschlechternormen sowie in ihrem Selbstbild. Die Offene Jugendarbeit regt hierbei an, gesellschaftliche Normen zu hinterfragen, während sie sich gleichzeitig auf geschlechtsspezifische Bedürfnisse konzentriert und diese fördert. Kurz und knapp: Es geht um die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen.

Im Rahmen der Mädchenarbeit heißt dies, den Mädchen einen geschlechtshomogenen Raum zu eröffnen, in dem es ausschließlich um ihre Bedürfnisse und Interessen geht, ohne dabei real patriarchale Einflüsse zu erleben. Während heutzutage den Mädchen sehr viel mehr Türen offen stehen als früher, könnte man sich natürlich fragen, warum es immer noch wichtig ist parteiliche Mädchenarbeit zu leisten. Dies begründet sich vor allem darin, dass Diskriminierung in unterschiedlichen Lebensbereichen leider immer noch vorhanden ist. Das äußert sich nicht nur im öffentlichen Raum, sondern wird auch in den kulturellen und sozialen Lebensraum der Mädchen übertragen. So kann beispielsweise beobachtet werden, dass Mädchen und junge Frauen unter dem Sicherheitsaspekt weniger Freiheiten haben im öffentlichen Raum zu agieren. Gleichzeitig unterliegen sie einer gesellschaftlichen Wertvorstellung, die immer noch sagt: „Ein Mädchen tut so etwas nicht“, womit ihnen ständig die Angst vor abweichendem Verhalten gespiegelt wird.

Wird auch - gesellschaftlich betrachtet - versucht, die Diskriminierung von Frauen und Mädchen aus institutionalisierten Rahmen in Form von Frauenförderungen etc. zu lösen, sind die Auswirkungen eines seit Jahren bestehenden patriarchalen Diskurses dennoch sichtbar. Besonders die derzeitige Tendenz, gesellschaftliche Problema-

tiken in individuelle Verantwortungen zu verschieben, schafft einen enormen Druck für Frauen und Mädchen. Einen - im Rahmen der Möglichkeiten - bestehenden „drucklosen“, gewaltfreien und entspannten Raum will das GirlsJam für jugendliche Mädchen bieten. Hierbei ist es wichtig, dass trotz des geschlechtshomogenen Raumes jedes Mädchen individuell gesehen werden kann. Gerade aus einem

antinormativen Zugang bezüglich Geschlechterrollen heraus ist es für JAM wichtig sichtbar zu machen, dass es „die Mädchen“ nicht gibt, sondern das es um individuelle Bedürfnisse geht. Es gibt Gemeinsamkeiten, jedoch auch Unterschiede, die JAM unterstützt, auch

wenn diese nicht gesellschaftlichen Normvorstellungen entsprechen. Ein weiterer Aspekt der parteilichen Mädchenarbeit und somit auch Hintergrund des GirlsJam-Angebotes ist es, Mädchen und junge Frauen dazu zu ermutigen sich Raum anzueignen. Denn gerade in unserer Erfahrung der Offenen Jugendarbeit sind junge Mädchen im öffentlichen Raum weniger sichtbar als junge Männer. JAM ermutigt junge Frauen sich diesen Raum zu erobern und fördert deren Selbstbehauptung im gesellschaftlichen Leben.

» EINEN - IM RAHMEN DER MÖGLICHKEITEN - BESTEHENDEN „DRUCKLOSEN“, GEWALTFREIEN UND ENTSPANNTEN RAUM WILL DAS GIRLSJAM FÜR JUGENDLICHE MÄDCHEN BIETEN.«





Südtirols Katholische Jugend hat neue Vorsitzende: Doris Christina Rainer

v.l. Filippa Schatzer,
Doris Christina Rainer und
Jugendpreisträger
Matthias Stuefer

Südtirols Katholische Jugend (SKJ) ist in ein neues und abwechslungsreiches Arbeitsjahr gestartet. VertreterInnen aus allen Bezirken Südtirols trafen sich im September im Pastoralzentrum in Bozen zur Herbsttagung. Dabei wurde Doris Christina Rainer zur 1. Landesleiterin gewählt. Ihr zur Seite stehen Sara Burger und Daniel Donner als 2. und 3. Landesleiter.

Nach zwei Jahren an der Spitze von Südtirols Katholischer Jugend gab Filippa Schatzer den Vorsitz ab. „Etwas endet und etwas Neues beginnt“, so eröffnete die 1. Landesleiterin ihre Abschiedsrede

Die neugewählte SKJ Landesleitung
(vorne Daniel Donner, Mitte Doris Christina Rainer, hinten Sara Burger)



und meinte weiter: „Mich hat diese Zeit sehr geprägt, es war eine Aufgabe die mich nicht belastet hat, sondern ich habe sie als sehr bereichernd empfunden.“ Die neugewählte 1. Landesleiterin, Doris Christina Rainer kommt aus Mühlbach und ist 27 Jahre alt. Sie war bisher schon Mitglied im Hauptausschuss von Südtirols Katholischer Jugend und freut sich jetzt aktiv den Verein an vorderster Stelle mitzugestalten. „Für mich bedeutet SKJ Glaube leben und erleben, Spirit spüren, Taten sprechen lassen, Wir-Gefühl, Sinn stiften und jung-cool-katholisch zu sein“, so die neugewählte Landesleiterin. Ihr zur Seite stehen Sara Burger aus dem Sarntal als 2. Landesleiterin und Daniel Donner aus Schlanders als 3. Landesleiter.



SKJ bietet buntes Jahresprogramm

Neben bewährten Aktionen und Veranstaltungen wie der JugendleiterInnen-Ausbildung, dem Europäischen Taizé-Jugendtreffen zu Silvester in Basel, der Fahrt nach Taizé zu Ostern, dem „Eurolager“ und der Adventskalenderaktion finden in diesem Jahr auch neue Jahresprogrammpunkte statt. Im Dezember findet in Zusammenarbeit mit Südtirol 1 und Radio Tirol das Projekt „Wenn ihr meine Stimme hört (Hebr 3,7)“ – Impuls-gedanken zur Adventszeit statt. Junge Menschen präsentieren hierbei ihre Gedanken, Werte und Erfahrungen im Radio und setzen ein Zeichen in der Adventszeit. In den Sommermonaten werden verschiedene freiwillige Arbeitseinsätze auf Südtirols Bergbauernhöfen geleistet. Des Weiteren steht eine Reise nach Assisi auf dem Programm und eine Tagung zum Thema „Can U believe it?!“



Die TeilnehmerInnen hatten
sichtlich Spaß

Menschen & Jobs

■ Lana Tisens

Andrea Hochkofler arbeitet seit Anfang September 2017 als Jugendarbeiterin im **Jugenddienst Lana-Tisens**. Sie ist 28 Jahre jung, kommt aus dem Sarntal und hat an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen Sozialpädagogik studiert. Vor ihrem Studium hat sie als Kinder- und Jugendbetreuerin beim Projekt „Nachmittagsbetreuung“ und als pädagogische Mitarbeiterin und Leiterin beim Projekt „Aktivsommer“ gearbeitet. Die Themen reichten von Sport bis hin zu Bewegung, Gesundheit, Kreativität, Kultur, Tradition und Sprache. Ebenso war sie im Jugendtreff „Hondenada“ in Sarntal tätig. Sie ist sportbegeistert, spielt Fußball und Volleyball und geht „kraxln“ oder auf den Berg. Im Jugenddienst Lana-Tisens ist sie u.a. für die kirchliche und die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit im gesamten Einzugsgebiet sowie die Öffentlichkeits- und Projektarbeit zuständig. Sie freut sich sehr, viele neue und interessante Menschen kennenzulernen und neue Erfahrungen zu sammeln.



■ Andrea Hochkofler

■ Neumarkt

Camilla Rizzi ist seit Juli 2017 Jugendarbeiterin im **Jugend-Kultur-Zentrum Point in Neumarkt**. Die 29-jährige kommt aus Trient und war 2016/2017 Zivildienlerin im Point. Nun arbeitet sie als



■ Camilla Rizzi

Hauptamtliche und ist vor allem in der Mädchenarbeit tätig. Es freut sie besonders, dass sie inzwischen schon so viele interessante und nette Leute in der Jugendarbeit kennenlernen durfte.

■ Unteres Eisacktal

Aaron Rabensteiner arbeitet seit September 2017 als Jugendarbeiter im **Jugenddienst Unteres Eisacktal**. Er ist 30 Jahre alt und kommt aus Villanders. Er hat in Innsbruck den Master in Geografie abgeschlossen und ein Jahr Erziehungswissenschaften studiert. Während der Studienjahre hat er in diversen Sozialeinrichtungen tolle Erfahrungen gesammelt (Kinderfreunde, Sozialprojekt in Ecuador, ESF-Projekt usw.). Im Jugenddienst Unteres Eisacktal übernimmt er die Arbeiten von Lukas Nothdurfter und ist somit für die Jugendgruppen von Klausen, Verdings und Latzfons zuständig. Des Weiteren für die Durchführung verschiedener Projekte (Sommerwochen, Städtereisen usw.).



■ Aaron Rabensteiner

■ Hochpustertal

Martina Steinmair ist seit August 2017 geschäftsführende Mitarbeiterin im Jugenddienst Hochpustertal. Sie hat soziale Arbeit studiert und ist im JD zuständig für die Verwaltung, Organisation, Buchhaltung, Begleitung, die Koordination der religiösen Kinder- und Jugendarbeit in den Pfar-



■ Martina Steinmair

reien des Dekants Innichen, Ansprechpartnerin für die Pfarreien, Jungschar- und Ministrantengruppen, Projektarbeit, Planung und Durchführung der Sommerprojekte sowie für Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

■ Bruneck

Magdalena Oberhauser ist 26 Jahre alt, wohnt in Rodeneck und arbeitet seit September im **Jugenddienst Dekanat Bruneck als pädagogische Mitarbeiterin**. Sie hat Erziehungswissenschaft in Innsbruck studiert und sammelte berufliche Erfahrungen im „Landeskleinkinderheim“ in Bozen und in der sozialtherapeutischen Einrichtung „Villa Winter“. Im Jugenddienst ist sie für die Begleitung der Kinder- und Jugendorganisationen in der Gemeinde Bruneck, für die Treffarbeit in den Fraktionen sowie für die Projektarbeit zuständig. Mit voller Motivation ist Magdalena gestartet und freut sich auf die Kinder und Jugendlichen sowie die Zusammenarbeit mit den Vereinen, der Gemeinde und den Pfarreien.



■ Magdalena Oberhauser

■ Schlanders

Jaroslav Kaczanowski ist seit Mai 2017 im **Jugendzentrum Schlanders** als Jugendarbeiter tätig. Er ist 59 Jahre alt und wohnt seit 2006 in Laas. In Lodz (Polen) hat er Philosophie und Theologie studiert und war dann ab 2006 als Lehrer



■ Jaroslav Kaczanowski

Menschen & Jobs

in der Mittelschule Schlanders und Latsch und später zehn Jahre lang in der Oberschule in Mals und Schlanders tätig. In den kommenden Jahren will er nun Jugendliche beim Erwachsenwerden unterstützen und begleiten.

■ Auer

Stefanie Arend arbeitet seit Juli 2017 im Jugendtreff **Joy in Auer**. Sie ist 33 Jahre alt und wohnt in Montan. Nach dem Pädagogik-Studium an der Universität Koblenz (Deutschland) hat sie unter anderem bei der Lebenshilfe in Auer, in einer Kita in Salurn sowie zwei Jahre in der Mittelschule Neumarkt und ein Jahr in der



■ Stefanie Arend

Götheschule Bozen als Mitarbeiterin für Integration gearbeitet. Sie war in ihrer Heimat Deutschland selbst als Jugendliche ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit der evangelischen Kirche tätig und hat dort bei Freizeiten, Jugendgottesdiensten und Workshops mitgearbeitet. In Auer wird die Mädchenarbeit einer ihrer Schwerpunkte sein.

■ Kurtatsch

Barbara Klecha ist vor kurzem von Deutschland nach Südtirol gezogen und erweitert seit Oktober 2017 das Team des Jugendzentrums Westcoast – Kurtatsch, Margreid, Kurtinig, Fennberg. Während ihres Studiums in Sozialer Arbeit / Sozialpädagogik in Deutschland sammelte sie vielfältige Erfahrungen in den Bereichen Erlebnispädagogik, Woh-



■ Barbara Klecha

nungslosen- sowie Straffälligenhilfe. Anschließend ging sie für ein Jahr nach Lübeck, um eine Ausbildung zur Erlebnispädagogin zu absolvieren. Barbara schätzt die Arbeit mit jungen Heranwachsenden und freut sich besonders auf interessante Gespräche, auf Mädchenarbeit und vielfältige Projekte. Barbara wird sich schwerpunktmäßig u.a. um den **Jugendtreff Kurtatsch** kümmern und die **Mädchenarbeit in allen vier Jugendtreffs von Westcoast** aufbauen.

■ Bozen

Stefan Plattner ist 25 Jahre alt und wohnt in Feldthurns. Er studiert Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen und Kirchenmusik am Konservatorium in Bo-



■ Stefan Plattner

zen. Neben seiner Tätigkeit als Chorleiter von Albeins und Pfarrgemeinderat in Feldthurns bereitet ihm die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen große Freude. Seit Oktober 2017 ist er neuer **pastoraler Mitarbeiter der Diözesanen Jugendstelle**. Seine Aufgaben umfassen jene Bereiche, die mit Kirche und Glaube zu tun haben: Jugendgottesdienste, MinistrantInnen, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, usw.

■ Bozen

Lukas Oberbacher ist seit Oktober im Büro von **Südtirols Katholischer Jugend als Pädagogischer Mitarbeiter** tätig. Er ist 28 Jahre alt und wohnt in Brixen. Er war bereits als Kind bei der Jungschar Mitglied. Mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten war immer schon ein Wunsch von ihm. Lukas ist im **SKJ-Büro für den Arbeits-**

kreis Basis zuständig, das heißt er betreut bereits bestehende SKJ-Ortsgruppen und Einzelmitglieder, aber auch Ortsgruppen, die sich neu gründen möchten. Er ist auch aktiv bei der Gestaltung der Bezirkstreffe mit dabei und bei der Durchführung von SKJ-Downloads. Ein weiterer Bereich, den Lukas betreut, ist die **SKJinfo, die Zeitschrift der SKJ**, die einmal jährlich herausgegeben wird: mit Rückblicken, Infos zum Jahresthema, interessanten Artikeln, Bausteinen für Gruppenstunden und Terminen. Auch die **Gestaltung des Advents- und Jahreskalenders** fällt in seinen Bereich.



■ Lukas Oberbacher

■ Innsbruck

Sabrina Köll ist seit 2016 in der **Diözesanleitung der Katholischen Jungschar** der Diözese Innsbruck. Schon vor zehn Jahren kam sie das erste Mal mit der Katholischen Jungschar in Berührung und durfte den Grundkurs machen. Seitdem ist Sabrina in ihrer Heimatpfarre Telfs in der Jungschar tätig und freut sich, ihre Erfahrungen nun auch als Vorsitzende der Katholischen Jungschar einbringen zu können.



■ Sabrina Köll



■ Michael Flörl

Michael Flörl ist seit November 2017 **Geschäftsführer der Katholischen Jungschar**. Da er sich seit seiner eigenen Jugend ehrenamtlich mit Kindern und Ju-

Menschen & Jobs

gendlichen in unterschiedlichen Vereinen auseinandersetzte, erfüllt es ihn mit Stolz, die Aufgabe als Geschäftsführer der Katholischen Jungschar übernehmen zu können. In seiner kurzen Zeit bei der Jungschar erlebte er sie als offene, lebensfrohe und vor allem unterstützende Gemeinschaft, bei der er noch lange Teil sein möchte.

Karin Boscolo kommt aus Meran, Südtirol. Nach ihrem Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Innsbruck ist sie seit Oktober 2017



■ Karin Boscolo 3

Referentin der Dreikönigsaktion. Die vielen positiven Erfahrungen, die Karin bereits als Ministrantin und Jungscharkind erleben durfte, prägten mit Sicherheit

ihre weitere soziale Bildungslaufbahn. Nach einigen Jahren Ruhezeit ist sie schließlich erneut auf die Katholische Jungschar gestoßen und damit auch auf ihr soziales Hilfswerk. Karin freut sich sehr, nun als Referentin aktiv zu sein und ihren Beitrag für eine bessere Welt zu leisten.

■ Innsbruck

Lea Christin Müller arbeitet seit Anfang Oktober 2017 im **Jugendzentrum** Neu-Rum. Nach ihrem Bachelorstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Uni Innsbruck war sie beim Land Tirol im Bereich Jugend der Abt. Gesellschaft und Arbeit



■ Lea Christin Müller 4

für zwölf Monate als Verwaltungspraktikantin tätig und konnte bereits einen

umfassenden Einblick in die Offene Jugendarbeit gewinnen. Während ihres Praktikums war sie unter anderem für die Jugendbetreuung im Jugendwarterraum POOL am Hauptbahnhof in Innsbruck zuständig. Lea Christin freut sich darauf, im Jugendzentrum weiterhin Jugendliche begleiten zu können und neuen Herausforderungen zu begegnen. Mit ihrem kürzlich begonnenen Masterstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften hofft sie in Zukunft Theorie und Praxis verknüpfen zu können.

■ Völs

Linus Konzett, geboren in Vorarlberg, ist seit September Teil des BetreuerInnenenteams im Jugendzentrum Blaike in Völs. Er hat ein Lehramtsstudium abgeschlossen und findet nun seinen beruflichen Einstieg in der Jugendarbeit in Völs. Linus ist begeisterter Tischtennisspieler und auch Fußballtrainer für eine Jugendgruppe. Er ergänzt das Team sehr gut mit seiner offenen und fröhlichen Art.



■ Linus Konzett 5

■ Wörgl

Seit September 2017 verstärkt **Kadri Villem** das **InfoEck-Team** in Wörgl. Vor fünf Jahren kam die Estländerin als Freiwillige für ein EFD-Projekt nach Tirol. Seitdem arbeitet und wohnt sie in Wörgl. Kadri hat Literatur- und Kulturwissenschaften studiert und ihr Masterstudium im Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement an der FH Kufstein absol-



■ Kadri Villem 6

viert. Zu ihren Stärken zählt sie Kontaktfreudigkeit, Verantwortungsbewusstsein und interkulturelle Kompetenz. Ihre Arbeit in der Jugendinformation Tirol geht sie mit hoher Motivation und große Freude an.

■ Wörgl

Johanna Zangerle arbeitet seit September als **Bereichsleiterin im InfoEck** in Wörgl. Die 29-jährige hat Erziehungswissenschaften in Innsbruck studiert und im Anschluss das psychotherapeutische Propädeutikum absolviert. Seit einigen Jahren ist Johanna bereits in der Offenen Jugendarbeit tätig und konnte dadurch viele Erfahrungen sammeln. Sie freut sich nun auf ihre neue Tätigkeit im InfoEck und die anstehenden Herausforderungen. In ihrer Freizeit ist sie am liebsten mit ihrem Pferd unterwegs.



■ Johanna Zangerle 7

■ Absam

Die gebürtige Salzburgerin **Sarah Heindl** studierte Erziehungswissenschaft in Innsbruck. Dabei entdeckte die 24-jährige ihre Begeisterung für die Arbeit mit Menschen, insbesondere für die Kinder- und Jugendarbeit. Neben den theoretischen Inputs an der Universität möchte sie nun in der Praxis Fuß fassen. Als Teil des **Sunnseitn-Teams** kann Sarah Erfahrungen in der Offenen Jugendarbeit sammeln und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Jugendzentrum anwenden. In ihrer Freizeit geht sie auf Reisen, spielt Harfe, tanzt gerne und genießt die Zeit mit FreundInnen und Familie.



■ Sarah Heindl 8

BERATUNG

Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

SüdtirolerJugendring

Schreib uns

345.081.70.56

YoungDirectBeratungConsulenza

online@young-direct.it

Ruf uns an

8400.36.366

young.direct

Besuch uns

Andreas Hofer Str. 36
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
 GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY

Infogay
 Tel. +39 0471/ 976342
 Di von 20.00 bis 22.00 Uhr
 infogay@centaurus.org

Lesbianline
 Tel. +39 0471/ 976342
 Do von 20.00 bis 22.00 Uhr
 lesbianline@centaurus.org

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
 Tel.: +39 0471/324801
 Fax: +39 0471/940220
 Internet: www.forum-p.it
 E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes
 Fachstelle für Essstörungen
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen
 Tel.: +39 0471/970039
 Fax: +39 0471/940220
 Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
 Info-Beratungszeit:
 nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
 Mo - Sa 10-12 Uhr
 Mo - Fr 18-20 Uhr
 www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstr. 23c
 39100 Bozen

Tel.: +39 0471 970615
Fax: +39 0471 327620

E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
 Galileo Galilei-Str. 4c
 39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit
 Interkulturelle Arbeit

Abdelouahed El Abchi (Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413337
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE

Boznerplatz 1
 A - 6020 Innsbruck
 Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugendrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9
 6020 Innsbruck

Öffnungszeiten: Di – Do 14:00 – 16:00 Uhr
 Do 18:00 – 21:00 Uhr
 Sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung!

Telefon: +43 (0)699/13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

Kontakt + Co

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstr.18
 6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/585730
Fax: +43 (0)512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at

Öffnungszeiten:
 Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5
 6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/508-3792
Fax: +43 (0)512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8-12 Uhr
 Mo-Do: 14-16 Uhr

INFORMATION

InfoEck - Jugendinfo Tirol
 Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
 +43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
 Johannesplatz 6-8 | A - 6460 Imst
 +43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
 Christian-Plattner-Str. 8 | A - 6300 Wörgl
 +43 (0)5332/7826/251 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeam

KASSIANEAUM JUGENDHAUS

BILDUNG, die alle inspiriert

Brunogasse 2
 39042 Brixen

Tel.: +39 0472/279900
Fax: +39 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

A.-Hofer-Str. 18
 39100 Bozen

Tel.: +39 0471/413370/71
Fax: +39 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
 Silvius-Magnago-Platz 1
 39100 Bozen

Tel.: +39 0471/412131
Fax: +39 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinettt@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit/Jugend

Michael-Gaismair- Str. 1
 6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/508-3586
Fax: +43 (0)512/508-743586
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr: 8 - 12 Uhr